

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementpreis mit Illustr. Beilage „Welt u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 50 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf. Redaktion: Johannisstraße 46 Fernruf: 25351-53

Anzeigenspreis für die achteckige Zeitschrift oder deren Raum 30 Reichspfennige. — Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungszettel 25 Reichspfennige. — Reklamen 100 Reichspfennige Geschäftsstelle: Johannisstraße 46 Fernruf: 25351-53

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 247

Freitag, 21. Oktober 1927

34. Jahrgang

Gefängnisstrafen im Kreditbank-Prozess

Das Urteil

Lübeck, den 21. Oktober

Reißbar 9 Monate Gefängnis und 800 RM. Geldstrafe, die Untersuchungshaft wird voll angerechnet. Herr 4 Monate 2 Wochen Gefängnis und 400 RM. Geldstrafe, Spahrmann an Stelle einer an sich verurteilten Gefängnisstrafe von 6 Wochen 600 RM. Geldstrafe und 300 RM. Geldstrafe, Bruhn an Stelle einer an sich verurteilten Gefängnisstrafe von 2 Monaten 1000 RM. und 500 RM. Geldstrafe. Steen und Ehrensen werden freigesprochen. Der Haftbefehl gegen Reißbar wird aufgehoben.

Selten hat die Öffentlichkeit Lübecks auf ein Urteil so mit Spannung gewartet, wie auf dieses. Wer allerdings den Gang der Verhandlung verfolgt hat, der konnte darüber nicht im Zweifel sein: schwere Strafen mußten verhängt werden. Wenn der gesetzliche Schutz, den Genossenschaftsgründungen genießen, einen Sinn haben sollen, so mußte in diesem Fall durchgegriffen werden. Gerade die Inhaber ähnlicher Vertrauensstellungen müssen doppelt peinlich in ihren Geschäften sein, müssen das ihnen anvertraute Geld mit äußerster Vorsicht und Korrektheit verwalten. Täuschen oder mißbrauchen sie gar dieses Vertrauen, dann sind nur empfindliche Gefängnisstrafen am Platz.

Es mag dahingestellt bleiben, ob das von dem Gericht gefundene Urteil dem Empfinden weitaus mehr gerecht wird. Aber schließlich kommt es nicht auf die Höhe der Strafe allein an, sondern darauf, daß solche Schädlinge des Genossenschaftswesens und der Wirtschaft nicht mit einer noch so hohen Geldstrafe davonkommen, sondern tatsächlich mit Gefängnis bestraft werden. Reißbar war sicherlich der Hauptschuldige an den Vorkommnissen, auf sein Betreiben und auf seine Initiative gingen die ganzen dunklen Klüfte der Kreditbankleitung zurück. Die anderen Angeklagten vertrugen sich deshalb auch bequemlicherweise bei jeder Gelegenheit hinter den Namen Reißbar. Bruhn ging bekanntlich sogar so weit, daß er behauptete, von Reißbar „reineinweg hypnotisiert“ gewesen zu sein. Reißbar mußte deshalb auch die härteste und schwerste Strafe treffen.

Aber es wäre ungerecht gewesen, die übrigen Mitmacher und Mithelfer des Reißbarischen Systems grundsätzlich besser zu behandeln als ihren Herrn und Meister. Besonders der Direktorial Herr, der so leichtsinnig und wichtigtuend mit seiner für seine jungen Jahre bedeutenden Position umsprang, mußte Reißbars Schicksal bis zu einem gewissen Grade teilen. Auch ihm winkt deshalb mit gutem Grund das Gefängnis.

Allerdings stand für das öffentliche Interesse nicht Reißbar im Mittelpunkt und auch nicht Herr — Herr Bruhn war von außen gesehen die wichtigste Person. Er schien ja auch von dieser seiner Wichtigkeit überzeugt zu sein, wie seine bedeutende Rede vor Gericht bewies.

Schadenfreude ist bekanntlich die einzige reine Freude. Und niemand könnte es uns übelnehmen, wenn wir Herrn

Bruhn, diesem Hanseatentomet am Himmel Lübecks, ein kleines höhnisches Gefächler widmeten. War er doch seit Jahren einer der arrogantesten Vertreter des Lübecker Mittelstandes. Bei jeder Gelegenheit kündigte er die Reinigung des öffentlichen Lebens von den linken Schädlingen an. Die bekanntesten sozialdemokratischen Vertreter in der Bürgerschaft wollte er sofort nach seinem Einzug in fünf Minuten erledigen und mauzetot machen.

Es ist anders gekommen für Herrn Bruhn, der infolge eines maßlosen Ehrgeizes seit Jahren im Volksmund „Senator Bruhn“ genannt wird. Er wird ebenso langlos, wie er den gotischen Saal des Rathauses betreten hat, jetzt wieder ausziehen. Und selbst wenn er die Konsequenzen aus dem Urteil nicht ziehen sollte, er ist ein toter Mann, und keine Partei wird mehr den Mut haben, ihn bei einer künftigen Wahl wieder aufzustellen. An Stelle einer verwirklichten Gefängnisstrafe von 2 Monaten erhält er 1000 Mark Geldstrafe und außerdem erhält er noch eine Geldstrafe von 500 Mark. Gewiß, Herr Bruhn braucht nicht ins Gefängnis zu wandern; aber, das Entscheidende, Gefängnis ist über ihn verhängt, und zu Recht verhängt.

Und wir könnten, wie gesagt, unserer Schadenfreude freien Lauf lassen, wenn nicht die Tragik eines Mannes, der infolge günstiger Umstände etwas erreicht, dann den wilden Geltungstrieb bekommt und im Größenwahn und maßlosem Ehrgeiz schließlich verkommt, so sehr einer all-

gemein menschlichen Schwäche entspräche. Deshalb wird man ein gewisses Mitleid gerade den Verurteilten Bruhn und Reißbar nicht verjagen können.

Spahrmann ist verhältnismäßig gut weggekommen. Ihm hat das Gericht wohl keine mangelnde Einsicht und keine geistige Inferiorität zugute gehalten. Der Freispruch Ehrensen ergab sich aus der Vernehmung der Sachverständigen von selbst; obwohl die Verhandlung für ihn recht bedenklich schien. Ebenso kann Steen von Glück reden — denn seine Beziehungen zu der Kreditbankleitung waren nicht so ganz hajenrein, wenn vielleicht auch die Beweise nicht zu einer Bestrafung genügten.

Und zum Schluß möchten wir nochmals eine Zetteltank machen: der Hauptschuldige an der ganzen Katastrophe in der Aufsichtsrat. Wenn auch strafrechtlich nichts gegen ihn zu machen sein wird, moralisch ist er absolut gerichtet. Insbesondere die Rolle des Herrn Mann war im höchsten Grade traurig. Nur um die Ehre zu haben, Aufsichtsratsmitglieder zu sein, bewarben sich sogenannte Vertreter des Mittelstandes um Posten. Und wie erfüllen sie nachher die damit verbundene Pflicht? Sie kümmern sich um nichts, nicht einmal die Mühe machen sie sich, die Revisions- oder Geschäftsberichte zu lesen.

Hoffentlich ist dieses Urteil für viele eine heilsame Lehre. Hoffentlich wird es für das bürgerliche Genossenschaftsleben eine Reinigung sein. Und hoffentlich geht jetzt endlich in Lübeck die Reihe der Untersuchungs- und Schwindelstandale zu Ende, diese traurige Erbschaft der auf Unehrlichkeit und Schwindel aufgebauten Inflationszeit. Uns aber bleibt zum Schluß nur der eine Wunsch: mögen die Herren Bruhn und Dierds die letzten sein, die der Standaufkel von der Hanseatenliste herunterholt. Das öffentliche Leben Lübecks braucht jetzt endlich Ruhe! Es ist vorläufig genug gereinigt!

Lohnelend der Reichsarbeiter

Empörendes Unrecht

Vor der Aussprache des Reichsfinanzministers mit den Tariforganisationen der Reichsarbeiter, die in den nächsten Tagen stattfinden wird, muß noch einmal vor aller Öffentlichkeit festgestellt werden, weshalb die Löhne der Reichs- und Staatsarbeiter sehr aufbesserungsbedürftig sind. Diese Feststellung ist schon deshalb notwendig, weil es Leute gibt, wie z. B. der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Morath, die die Regierung auffordern, Lohnforderungen der Arbeiter im Zusammenhang mit der Revision der Reichsbesoldungsordnung unmaßgeblich abzulehnen. Morath vertieg sich sogar zu der Behauptung, daß die Löhne der Arbeiter in den letzten Jahren durchschnittlich um 30 Prozent gestiegen seien.

Die Löhne der Reichsarbeiter schwanken zurzeit in den Großstädten zwischen 61 und 80 Pf. pro Stunde für den Handwerker. Nur in Berlin und Hamburg gehen die Sätze darüber hinaus. Der Lohn der ungelerten Reichsarbeiter schwankt zwischen 52 und 60 Pf. pro Stunde. Nun sind aber große Teile der Reichsarbeiter — wir erinnern nur an den Bereich des Reichswehrministeriums — in kleineren Städten und oftmals entfernt gelegenen Orten, Truppenübungsplätzen usw. beschäftigt, wo die Löhne weit unter den Lohnsätzen der Großstädte liegen. Daneben beschäftigt das Reich in allen

kleineren Städten Deutschland jeweils einige Arbeiter und Reine-machefrauen, die heute geradezu auf Hungerration gesetzt sind. Der niedrigste Lohn, den das Reich zurzeit einer Reine-machefrau bezahlt, beträgt 33 Pf. pro Stunde. Der niedrigste Lohn eines ungelerten Reichsarbeiters 46 Pf. pro Stunde. Das ergibt für den ungelerten Arbeiter selbst bei 45-stündiger Wochenarbeitszeit 23,46 RM. Davon gehen dann noch die Losen zur Kranken-, Invaliden- und Erwerbslosenversicherung ab, so daß Hause geht. Reichsfinanzminister Dr. Köhler sagte vor einigen Wochen in seiner berühmten Magdeburger Rede: Soll der deutsche Beamte in seiner Arbeitskraft erhalten bleiben, dann ist alsbaldige Hilfe dringend erforderlich. Die Verschuldung unserer deutschen Beamenschaft hat einen Umfang angenommen, der es jedem Verantwortlichen ins Ohr schreit: Helft sofort!

Diese Worte haben auch in vollem Umfange für die Reichs- und Staatsarbeiter Geltung. Das Reichskabinett wird sich hoffentlich darüber klar sein, daß bei Monatslohn einkommen von 80—100 RM. sich auch in den Arbeiterfamilien Tragödien abspielen, von denen die große Öffentlichkeit keine Ahnung hat. Haben sich die Herrschaften im Reichskabinett einmal Gedanken darüber gemacht, wie es auf einen Reichsarbeiter wirken muß, wenn die höheren Beamten jetzt zum Teil mehr an Gehaltszulage erhalten als das Einkommen eines Reichsarbeiters im ganzen Jahre beträgt? Hat man sich im Reichskabinett schon den Kopf darüber zerbrochen, wie es auf einen Reichsarbeiter wirken muß, wenn er heute weniger Lohn bekommt, als der einfache Reichswehrsoldat nach der neuen Besoldungsvorlage an Gehalt pro Jahr bezieht? Schämt man etwa die Tätigkeit eines Handwerkers in den Reichswehrbetrieben in Königsberg niedriger ein als die Tätigkeit eines Obergefreiten bei der Reichswehr, der nach der neuen Besoldungsvorlage ein bedeutend höheres Einkommen erhalten würde als der genannte Handwerker? Wir wollen auf Zahlenvergleiche verzichten, um nicht in den Verdacht zu kommen, als ob uns die in der Reichsbesoldungsordnung vorgesehenen Gehälter der unteren Beamten zu hoch erscheinen. Sie sind noch viel zu niedrig. Um wieviel trostloser aber muß es im Haushalt eines Arbeiters aussehen, der ein um 30—50 Prozent niedrigeres Einkommen erhält als der vergleichbare Beamte?

Schuld an der jetzt so katastrophalen Entwicklung ist die Zerreißen Deutschlands in drei Lohngebiete, die man den Arbeitern am Ende der Inflation aufzwingen hat. Damals erklärte der Ministerialdirektor und spätere deutschnationale Finanzminister Dr. Schliehe, das begangene Unrecht müsse wieder gutgemacht werden, wenn das Reich wieder die nötigen Mittel habe. Bis jetzt ist das Unrecht noch nicht wieder gut gemacht worden, weder im Reich, noch in den Einzelstaaten. Mit platonischen Liebeserklärungen, wie sie kürzlich der Reichspostminister den Arbeiterorganisationen gegenüber abgegeben hat, ist nichts gescholfen. Taten sind jetzt notwendig. Kommen diese Taten nicht bald, dann muß die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion bei der Besprechung ihrer Wirtschaftsinterpellation auch über die Entlohnung der Reichsarbeiter ein kritisches und ernüertes Wort sprechen.

Zum Streik in Mitteldeutschland

Weitere Verhandlungen vor dem Schlichter 95 Prozent Streikende

Berlin, 21. Oktober (Radio)

Die Verhandlungen der Schlichtungskammer zur Beilegung des Braunkohlestreiks, die am Donnerstag nachmittag begonnen haben, wurden abends gegen 11 Uhr auf Freitag mittag vertagt, da noch eine Reihe von Differenzpunkten der Klärung bedürfen. Es handelt sich dabei insbesondere um die Frage der Lohnserhöhung. In dieser Hinsicht hielten am Donnerstag beide Parteien an dem bisher vertretenen Standpunkt fest. Eine grundsätzliche Einigung konnte dagegen über eine Reihe von Nebenfragen wie die Zurücknahme der Kontraktbruchstrafen durch die Unternehmer und die Zurücknahme der Kündigung durch die Arbeiter herbeigeführt werden. Ein Urteil darüber, ob die Möglichkeit einer Einigung im Laufe des heutigen Tages besteht, und eine Annäherung der Parteien so erfolgt, daß der Schlichter ohne ihre Mitwirkung einen Spruch fällen kann, ist zunächst nicht möglich.

Wie aus Halle gemeldet wird, hat die Streikwelle am Donnerstag einen solchen Umfang erreicht, daß rund 95 Prozent aller Braunkohlearbeiter in Mitteldeutschland nunmehr im Streik stehen. Auch die Braunkohlegruben der Leuna-Becke, die bis am Mittwoch arbeiteten, weil die Direktion die geforderte

Zulage bewilligte, sind inzwischen aus Empörung über die unqualifizierten Uebergriffe einzelner Polizeiorgane gegen streikende Arbeiter in den Zustand getreten. Auf den Leuna-gruben werden infolgedessen ebenso wie anderswo nur Notstandsarbeiten verrichtet. Der Regierungspräsident von Merseburg, der am Donnerstag das Streikgebiet bereist hat, sprach der Streikleitung in Mücheln seine Anerkennung für das einwandfreie Verhalten der streikenden Arbeiterschaft aus.

Die Dreieinigkeit des Geistes

Ludendorff — Wilhelm — Michaelis

Berlin, 21. Oktober (Radio)

An den Kirchenaustritt Ludendorffs hatte das Bremer Kirchenblatt die Vermutung geknüpft, daß Ludendorff an krankhafter Störung seines Geistes leidet. Den Vorwärts veranlaßt diese Feststellung zu folgendem Kommentar: „Das deutsche Volk hätte somit zu verzeichnen, daß ihm das alte System in den schwersten Schicksalsjahren zwei geistig nicht normale Menschen, den einen als Monarchen, den anderen als militärischen Halbdiktator zu Lenkern des Geschickes gab. Nimmt man zu den beiden geistig labilen Wilhelm und Ludendorff noch die politische Impotenz eines Reichszanzlers Michaelis, so ergibt sich, in wieweit phantastischem Ausmaß die deutsche Führung während des Krieges geistig unzureichend war. Wen kann es eigentlich wundern, daß ein von solchen Gehirnen geführtes Volk in den Abgrund stürzen mußte?“

Der Hitlerputsch vor dem Ausschuss

Der bayerische Reaktionsstumpf

Der parlamentarische Untersuchungsausschuss des Bayerischen Landtages nahm seine Sitzungen wieder auf. Der Ausschussvorsitzende Wg. Stang teilte zunächst ein Schreiben des Ministerpräsidenten mit, wonach der zu vernehmende Zeuge Dr. Schweyer von der Verpflanzung zur Wahrung des Amtsgeheimnisses entbunden ist. Dem ehemaligen Polizeiminister Dr. Schweyer wurden folgende zwei Fragen vorgelegt: 1. Welche staatspolitischen Gründe sprachen für die Durchführung des Strafverfahrens gegen Hitler und Genossen? 2. Hätten die Sicherheitsverhältnisse im August 1923 die Durchführung dieses Verfahrens gestattet?

Dr. Schweyer schilderte die Entwicklung der innerpolitischen Verhältnisse vor dem Jahre 1923. Nach Niederwerfung der Weimarer Republik — so führte er aus — trat die kommunistische Gefahr in Bayern nur mehr wenig in Erscheinung, mit den Kommunisten konnte die Polizei ziemlich leicht fertig werden. Anders war es bei Angriffen von Rechtsradikalen. Hier handelte es sich mehr und mehr um den heranrückenden Kampf, um die Macht im Staate überhaupt. Die Hitlerbewegung galt als nationale vaterländische Bewegung viel länger, als sie es in Wirklichkeit war. Es war nur schwer für eine nationale Regierung, gegen etwas anzukämpfen, was in weitesten Kreisen als etwas Nationales galt. Der Polizeiminister hatte die beste Gelegenheit Kenntnis von der Gefahr dieser verkommenen nationalen Bewegung zu erhalten. Dadurch trat schon eine Differenzierung der Auffassung im Kabinett zutage. Die Unfähigkeit des Polizeiministers schickte sich allmählich zum grimmigen Haß der Hitlerleute. Es kam zur Isolierung des Polizeiministers gegenüber den vaterländischen Verbänden und sogar gegenüber einigen seiner Kollegen. Knilling und Gürtner vertraten die Politik der Verhöhnung und Wiedergewinnung, während ich die Politik des starken Zugreifens und der reißlosen Androhung der staatlichen Machtmittel gegen alle Uebergriffe vertrat. Knilling glaubte, die Vaterländischen und die Radikalen unter einen Hut zu bringen, ich aber hielt es für unmöglich. Durchaus unklar waren auch die Verhältnisse zwischen Reichswehr und Landespolizei. Es hat Zeiten gegeben, wo der Polizeiminister nicht sicher sein konnte, ob diese beiden wirkliche Machtmittel waren, wenn es galt, rechtsradikalen Elementen entgegenzutreten.

Mit wenigen Worten schildert dann Dr. Schweyer die bereits bekannten Tatsachen des 1. Mai. Dabei betonte er ausdrücklich, daß man ihn als den zuständigen Polizeiminister in einer Weise von dem bevorstehenden bewaffneten Auftreten der

Kampfsverbände verständigt hatte. Er sei direkt ausgeschaltet worden, was um so merkwürdiger beruhe, als der Chef der Landespolizei, Oberst von Seißner, Kenntnis von dem Aufmarsch hatte, und seinen vorgelegten Minister doch pflichtgemäß hätte ins Bild setzen müssen.

Am 3. Mai hat der Innenminister die Anzeige gegen Hitler und Genossen wegen Vergehens gegen § 127 des Strafgesetzbuches erstattet und im Verlauf der Monate wiederholt beim Justizministerium über den Stand des Verfahrens nachfragen lassen, zuletzt Anfang September 1923. Immer aber hat er die Auskunft erhalten: Die Vernehmung ist noch nicht abgeschlossen, das Verfahren ist noch nicht gereift. Justizminister Gürtner hat die Frage der Vertagung des Verfahrens auch niemals im Ministerrat angeprochen. Es fällt mir schwer zu glauben, so erklärte Schweyer, daß diese Unterlassung nur Zufall sein soll.

Das Senationelle der Darlegungen Schweyers bestand nun in der Verlesung eines Briefes, den der Generalstaatskommissar von Kahr am 30. Mai 1924, also nach dem Hitlerputsch, dem Zeugen geschrieben hat und dessen Inhalt das Verhalten Gürtners in besonders scharfem Licht zeigt. Der Brief hat folgenden Wortlaut:

„Man macht mir im Ministerkollegium hauptsächlich den Vorwurf, daß die Hitlerbewegung nicht früher unterdrückt wurde. Wenn die Staatsregierung das wollte, so war der Zeitpunkt für ein solches Handeln nach dem innen- und außenpolitisch unheilvollen Auftreten Hitlers am 1. Mai 1923 gegeben. Das damals einzuleitende Strafverfahren hätte sich angesichts der großen Erbitterung in diesen Kreisen ohne er-

hebliche Verwicklungen, ohne besonderes schwere Straffolgen für die Beteiligten und ohne politischen Skandal abwickeln lassen. Bayern hätte dann Ende September keinen Generalstaatskommissar mehr gebraucht und mit der bayerischen Regierung, dem bayerischen Staate und dem Reich wäre die Katastrophe vom November 1923 und die noch größere Katastrophe des Hitlerprozesses erspart geblieben.“

Bei der Erörterung der Gründe, die für die Durchführung des Verfahrens gesprochen haben, erklärte der Zeuge Dr. Schweyer, daß es sich für ihn darum gehandelt habe, die Staatsautorität zu wahren und gegen die rechtsradikale Bewegung ein Exempel zu statuieren. Die Nichtdurchführung des Verfahrens war ein förmlicher Murex für Hitler. Es kann auch gar keine Rede davon sein, daß zwischen mir und dem Radikalschiff Knilling so tiefgehende Konflikte bestanden hätten, daß unsere Aussage in einem Prozeß gegen Hitler eine Katastrophe für die bayerische Regierung bedeutete hätte.

In der Donnerstagsitzung ging es um die Entscheidung über den Beweisanspruch des sozialdemokratischen Mitberichterstatters, der eine Klärung der Beziehungen der Reichsregierung Cuno zu den Kampfbänden verlangte. Der Antrag wird schließlich nach einer längeren Debatte, in der man sich über die Möglichkeit, Reichsbehörden mit Gerichtshilfe vor den Untersuchungsausschuss zu laden, stritt, mit 5 gegen 2 Stimmen abgelehnt.

Der Ausschuss steht nunmehr vor der Aufgabe, das bisherige Untersuchungsergebnis über den Komplex des 1. Mai und über das Verhalten des Justizministers Gürtner in bestimmten „Feststellungen“ zusammenzufassen. Er beschloß zu diesem Zweck mit Mehrheit, über die Feststellungen in geheimen Sitzungen zu beraten, für die einzelne Mitglieder bereits Vorschläge ausgearbeitet haben.

Die Beamtenbesoldung gefährdet

Röhlers voreilige Versprechungen

Jetzt ist plötzlich kein Geld da / Wie sich der Reichsfinanzminister ausredet

An der Tagesordnung der heutigen Reichstagsitzung steht die Besoldungsreform. Verbunden wird damit die Vorlage über die Kriegsbeschädigtenrente, zu der Reichsarbeitsminister Braun sprechen wird.

Röhler selbst wird die heutige Sitzung mit einer großen Rede einleiten. Er steht vor einer schweren Aufgabe. Die bisherigen Verhandlungen über die Besoldungsreform haben durch

die ultimativen Forderungen Bayerns eine scharfe Zuspitzung erfahren, die, ohne sonst zu einem Ergebnis zu führen wenigstens die Klarheit ergab, daß die Länder die Mittel nicht zur Verfügung haben, um die Erhöhung der Beamtengehälter in dem Umfang vorzunehmen, wie sie von Dr. Röhler seinerzeit auf der Magdeburger Beamtenversammlung angekündigt worden ist.

Uebrigens muß man hier erwähnen, daß der Reichsfinanzminister eine derartige Gehaltserhöhung überhaupt ursprünglich nicht geplant hatte, daß er sich vielmehr erst dazu nach und nach bestimmen ließ, nachdem er im Reichskabinett überstimmt worden war. Die Verantwortung tragen also Reichsfinanzminister und Reichskabinett in gleicher Weise.

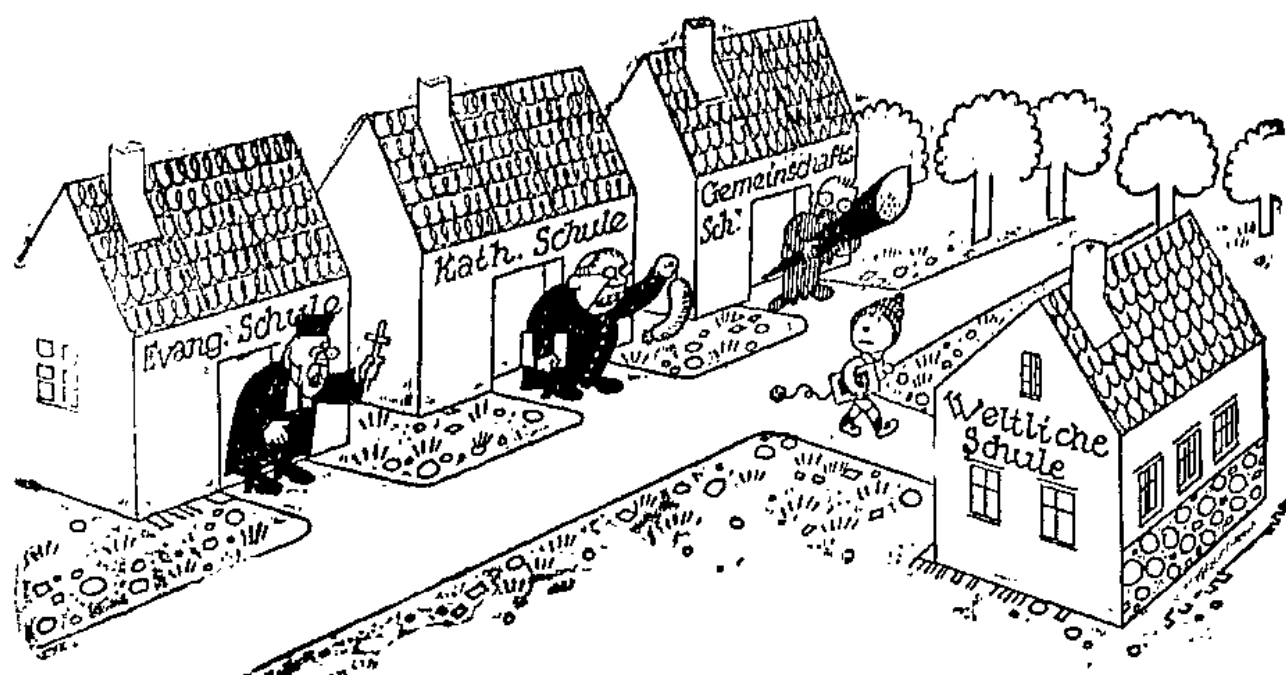
Durch die Versuche nach der nötigen Deckung für die Besoldungsreform ist man auch auf den Gedanken gekommen, unter Umständen die Reichsobligationen als Deckung zu benutzen. Hiergegen hat der Reparationsagent Parker Gilbert Einspruch erhoben. Man ist sich allgemein darüber einig, daß eine neue Steuererhöhung nicht in Frage kommt, weder für die Länder noch für das Reich. Damit ist das Schicksal der Besoldungsreform in diesem Augenblick noch völlig ungeklärt und mehr und mehr kommt die Stimmung auf,

daß die Beamtenbesoldung nicht auf die prozentuale Gehaltserhöhung rechnen kann, wie sie Röhler versprochen hat.

Deshalb wird die Besoldungsvorlage dem Hauptauschuss des Reichstages überwiesen werden. Hier wird erst die Entscheidung fallen, wie hoch die Zulage für die Beamten wirklich wird. Röhler vertritt wohl auch heute schon den Standpunkt, daß er nicht über die vorhandenen Mittel hinausgehen könne mit Rücksicht auf die Länderregierungen.

Die Beamtenbesoldungsreform wird also den Reichstag im November erst in der 2. Lesung beschäftigen und dann wird der Reichstag voraussichtlich eine wesentlich veränderte Vorlage vorfinden. Im Hauptauschuss des Reichstages werden die Fraktionsführer sämtlicher Parteien versuchen, zusammen mit dem Reichsfinanzministerium einen Ausweg zu finden aus der außerordentlich ersenen Lage, in die das Reichsministerium durch die widerstrebenden Kräfte in sich selbst geraten ist.

In Keudells Schulreich



Wie nach dem Keudellschen Gesetzentwurf der Schulweg eines Knaben aussehen wird, der die weltliche Schule besucht.

Reichstag

Schluß der Schuldebatte

Das Keudellsche Schulgesetz kostet über eine Milliarde Mehraufwand

Berlin, 20. Oktober

Nach nochmaliger fünfständiger Debatte hat der Reichstag am Donnerstag den Reichsschulgesetzentwurf dem Bildungsausschuss überwiesen. Dort wird er nun in allen seinen Paragraphen in langwierigen Beratungen durchleuchtet werden. Der letzte Tag der Reichstagsausprache brachte kaum noch etwas Bemerkenswertes. Die Stellung der Fraktion war ja schon in den beiden ersten Tagen klar geworden, soweit sie nicht, wie die Deutsche Volkspartei, taktische Gründe hatten, ihre letzten Absichten zu verschleiern.

Für die Deutschnationalen sprach der Volksschullehrer Schulze aus Frankfurt a. O. Aus einer anerkennenswerten Einsicht in seine eigene geistige Belanglosigkeit verzichtete er auf eine Auseinandersetzung mit dem von Dr. Löwenstein vorgelegten sozialistischen Kulturideal. Sehr scharf nahm der deutschnationale Sprecher Stellung gegen den Deutschen Lehrerverein. Wichtiger als dessen angebliche 150 000 Mitglieder seien die 4 1/2 Millionen christlicher Eltern. Es ist ein beliebtes Mittel der Deutschnationalen und des Zentrums, jedes Mitglied der Kirche als einen überzeugten Kämpfer für die konfessionelle Bekenntnisschule anzupreisen.

Der Demokrat Fischer-Köln interpellierte die Reichsregierung über die Kostenfrage. In bemerkenswerten Berechnungen kam er zu dem Schluß, daß die Durchführung der Regierungsvorlage kolossale Mehraufwendungen erfordere. Für die 33 000 Volksschulen des preussischen Staates müßte der bisherige Aufwand fast verdoppelt werden. Unter Berücksichtigung der übrigen Länder errechnet der Redner für Deutschland nach Verabschiedung der Vorlage

einen Gesamtaufwand von 1112 Millionen Mark,

wobei die Kosten für Schulaufsicht, Lehrerausbildung usw. noch nicht einbezogen seien. Sicher sei es nicht

zu hoch gegriffen, wenn man im Reichsdurchschnitt eine 40- bis 50prozentige Vermehrung der Schulkosten zu befürchten habe.

Der nächste Redner war der Zentrumsabgeordnete Dr. Schreiber. Es fiel auf, daß er sich mit seinen volksparteilichen und deutschnationalen Koalitionsgenossen überhaupt nicht beschäftigte, sondern mit großem Eifer und mancherlei geistigem Aufwand um die Sozialdemokratie warb. Er versuchte, ihr die stärkere Betonung der Elternrechte dadurch annehmbar zu machen, daß er darauf hinwies, auch in der auswärtigen Politik sei doch der Machtgedanke in der Staatsidee verankert worden. Entsprechend müsse auch in der Entwicklung der inneren Politik die Idee des Machtstaates verankert werden. Schreiber überreicht, daß in der Außenpolitik von Staat zu Staat verhandelt wird und unsere außenpolitischen Vinten blutige Auseinandersetzungen und terroristische Unterdrückung vermeiden wollen. Was hat es damit zu tun, wenn wir verlangen, daß der Staat seine Staatsbürger auf einer einheitlichen Grundlage zu erziehen versucht. Man braucht im übrigen kaum noch zu bemerken, daß der unglückliche deutschnationale Reichsminister des Innern v. Keudell auf die schwerwiegende finanzielle Anfrage des Demokraten Fischer nichts zu antworten wußte. Während die Abgeordneten aus der Wandelhalle noch in den Saal eilten, hatte der parlamentarische Fünfsminutenbrenner v. Keudell seine sogenannte Rede schon geschlossen.

Der völkische Abg. Kube versuchte seine politischen Jongleurkünste an den verschiedenartigen Koalitionen in Preußen und im Reich. Der Kommunisten, denen er sonst so gern Schmeicheleien sagte, gab er auf etliche Zwischenrufe zu bedenken, sie sollten doch einmal zugehören, daß in der Sozialdemokratie eine ganz andere Summe von Intelligenz stecke als bei den Kommunisten. Niemand nehme das revolutionäre Geschrei der Kommunisten so ernst wie die Kulturpolitik der Sozialdemokratie in dem hohen geistigen Sinn, wie sie Dr. Löwenstein vorgetragen habe. Für einen völkischen Antisemiten immerhin ein nicht alltägliches Zugeständnis.

Nach kurzen und größere Aufmerksamkeit nicht erregenden Reden des Wirtschaftsparteilers Aipers, des Zentrumsmannes Hofmann-Ludwigshafen und des Demokraten Rönneburg erfolgte die Ueberweisung an den Ausschuss. — Am Freitag 13 Uhr wird sich der Reichstag mit der ersten Beratung der Besoldungsreform beschäftigen.

Regierungs- oder Parteivertreter

Ministerpräsident Braun gegen die Provinzialvertreter

In Preußen besteht immer noch der widersinnige Zustand, daß die preussische Regierung nicht über die ihr verfassungsrechtlich zustehenden Stimmen im Reichsrat verfügt. Infolgedessen stehen sich große Teile der Provinzialvertreter bei den Abstimmungen wiederholt von parteipolitischen Auffassungen leiten. Dieser unerträgliche Zustand offenbarte sich insbesondere bei den Beratungen über das Reichsschulgesetz. Die deutschnationale eingestellten preussischen Provinzialvertreter stimmten a. B. gegen sämtliche preussischen Anträge, obwohl sie die preussische Regierung in dem Glauben ließen, daß sie für deren Anträge stimmen würden. Aus dieser Situation hat die preussische Staatsregierung nunmehr die Konsequenzen gezogen und dem preussischen Provinzialvertreter im Reichstag am Donnerstag brieflich mitteilen lassen, daß die bisher jeden Donnerstag üblichen Besprechungen der gesamten Reichsratsvertreter mit der Staatsregierung über die jeweilige Tagesordnung des Reichsrats von jetzt ab nicht mehr stattfinden würden.

Die preussische Regierung hat damit einen Schritt getan, der längst notwendig war; denn der Zustand, daß die deutschnationalen Reichsminister über die Taktik Preußens im Reichstag von ihren Parteifreunden orientiert wurden mußte endlich ein Ende gemacht werden. Abgesehen davon aber ist es unbedingt notwendig, die bestehenden Gesetze endlich dahin zu ändern, daß Preußen in Zukunft auch über seine ihm verfassungsrechtlich zustehenden Stimmen im Reichsrat verfügen kann.

Ausschluß aus der Partei

Paris, 21. Oktober

Die Verwaltungskommission der sozialistischen Partei hat am Donnerstag drei Mitglieder der Partei, die trotz des Verbotes der Partei sich anschickten, an den zu Ehren des 10jährigen Jahrestages der russischen Revolution von der Sowjet organisierten Feiern teilzunehmen, aus der Partei ausgeschlossen.

Faschistische Wirtschaftspolitik

Die zweite Lohnverminderung

(Von unserem italienischen Korrespondenten)

Es ist eine alte Geschichte, daß in Zeiten der Krise und der Arbeitslosigkeit die Löhne sinken; neu ist, daß der Vorstand einer faschistischen Partei eine allgemeine Lohnverminderung anordnen kann. Neu ist die Prozedur; alt, wie die Lohnarbeit ist das Urteil — wehrlose Arbeiter werden immer vernichtet, die Zeit der Krise zu tragen. Die italienischen Arbeiter aber sind heute vollständig wehrlos.

Der Vorstand der faschistischen Partei, „im Einvernehmen mit dem Ministerium der Korporation“ hat den Sekretären der faschistischen Provinzialverbände die nachstehende Verfügung erteilt:

„In jeder Provinz sind die etwaigen Lohnverminderungen unter ausschließlicher Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage der betreffenden Provinz zu treffen, auf Antrag der beteiligten syndikalischen Organisationen und auf Grund genauer technischer Prüfung der Verhältnisse der Betriebe, wenn in einer Provinz ein Einvernehmen zwischen den syndikalischen Organisationen im inter-syndikalischen Komitee nicht erreichbar werden kann, so ist die Frage (in bezug auf die Lohnrevisionen) zur Prüfung den zentralen Organisationen zu überweisen. Die von dem inter-syndikalischen Komitee getroffenen Entscheidungen bedürfen der Ratifizierung des Korporationsministeriums, um rechtskräftig zu sein.“

Weiter hat das zentrale inter-syndikale Komitee, nach Prüfung der Lohnverhältnisse in der Landwirtschaft, in der Industrie und im Handel“ die folgenden Leitlinien aufgestellt: „1. Die Lohnverminderungen können nur auf Antrag der beteiligten syndikalischen Organisationen und nach genauer Prüfung der Wirtschaftslage der Provinz und der Verhältnisse der einzelnen Betriebe erfolgen. 2. Die Lohnverminderungen können nicht von den Betrieben festgesetzt werden, da jede diesbezügliche Entscheidung den beteiligten inter-syndikalischen Organisationen und dem inter-syndikalischen Komitee zuzuschicken ist. 3. Der Lohnverminderung muß eine Vermehrung der Arbeitstage und also eine stärkere Verwendung von Arbeitern entsprechen.“

Aus all diesen Dokumenten mit ihrem Durcheinander von Parteiforderungen und Regierungsbehörden, aus diesem Wortreichum, in dem alle zu Wort kommen, nur die Beteiligten nicht, ist es nun beim besten Willen nicht leicht, sich eine Vorstellung der Sachlage zu machen. Wir wollen daher die Situation schrittweise darzulegen versuchen, wobei wir natürlich zum Vergleich die Zustände in normalen Ländern herbeiziehen müssen.

Italien macht heute eine schwere Absatzkrise durch, die durch die etwa 40 Prozent betragende Aufwertung der Lira in den letzten zwölf Monaten zwar nicht ausschließlich bedingt, aber doch sehr verschärft worden ist. Die Arbeiter und Angestellten haben in diesem Frühjahr eine Lohnverkürzung um 10 bis 15 Prozent erfahren, die in die Form des „freiwilligen Verzichts“ gekleidet, keinen prozeduralen Präzedenzfall schuf. Die verminderte Kaufkraft breiter Schichten hat dann wohl den Abstieg der Detailpreise ein wenig beschleunigt, hat aber gleichzeitig die Absatzkrise verschärft und die Arbeitslosigkeit vermehrt. In einem normalen Lande hätten in dieser Lage die Unternehmer eine Lohnverminderung versucht und die organisierte Arbeiterschaft hätte sie abgewehrt, soweit es die Geschlossenheit ihrer Organisation und die allgemeine Wirtschaftslage erlaubt hätte; keineswegs hätten die Arbeiter, wie man hier glauben machen möchte, die nationale Produktion zugrunde gerichtet, bloß um keine Lohnreduktion zu erdulden, denn die ersten und zahlreichsten Opfer des Zusammenbruchs der nationalen Wirtschaft stellt bekanntlich immer die Arbeiterschaft. Die über den Klassenkampf hinaus bestehende Solidarität zwischen Arbeit und Gütererzeugung ist ja keine faschistische Entdeckung, wie die „Denker des Regimes in ihrer Bescheidenheit annehmen, sondern sie ist eine Tatsache, die die Form der privatkapitalistischen Produktion verschleiert, aber nicht aufhebt.

Mit ihrem Bedürfnis nach Lohnverringerung müssen sich nun die Unternehmer an irgend eine „Behörde“ wenden. „A juvenibus“ — nach dem Erfolg der Behandlung zu schließen — war

die zuständige Instanz der faschistische Parteivorstand, denn dieser beschloß am 3. dieses

eine allgemeine Lohnreduktion von 10 bis 20 Proz.

Von ihm wurden dann die angeführten Normen verfaßt und zwar an die „inter-syndikalischen Provinzialkomitees“. Diese sind unklugst geschaffene Organe, die den faschistischen Geist der Syndikate erhalten und lenken sollen. Sie bestehen aus den Vertretern der Syndikate der Provinz, wobei hier das Wort Syndikate sowohl die Unternehmerorganisationen als die Arbeiter bezeichnet, und haben zum Vorsitzenden den Parteisekretär der Provinz. Es gibt außerdem ein „inter-syndikales Zentralkomitee“ unter dem Vorsitz des Generalsekretärs der Partei, dem der Untersekretär der Korporation, der des Ministeriums für Volkswirtschaft und die Präsidenten der Konföderationen der Unternehmerverbände, der Konföderation der Arbeitersyndikate und der Föderation der Seeleute und Hafenarbeiter angehören. Die Konföderationen der Unternehmerverbände sind 6 (Industrie, Landwirtschaft, Transportwesen zu Lande, Transportwesen zur See und Luftverkehr, Handel und Kreditwesen); die der Arbeiter sind 2, nämlich die Konföderation der Arbeitersyndikate und die Föderation der Seeleute.

Auf Antrag der beteiligten Syndikate soll also die Lohnverminderung verfaßt werden. Wir nehmen an, daß die Schamlosigkeit nicht so weit gehen wird, die betreffenden Anträge von den Arbeiter-syndikaten stellen zu lassen. Also werden für die Unternehmer-syndikate stellen. Es ist unbekannt, ob der Beschluß mit Stimmmehrheit gefaßt wird, und ob jeder sogenannte Vertreter eine Stimme hat oder im Verhältnis zur Zahl der Mitglieder seines Syndikates ins Gewicht fällt; unbekannt, aber belanglos. Denn alle Beschließenden, ob Sekretäre eines Arbeiter- oder eines Unternehmerverbandes, unterstehen derselben Instanz, nämlich der faschistischen Parteihierarchie, sind gleichsam Angestellte ein und derselben Firma. Keiner von ihnen hat irgend ein Interesse daran, dem Willen der Mitglieder seines Syndikates Rechnung zu tragen, da diese über sein Verbleiben in seiner Stellung kein Wort mitzureden haben, dagegen empfangt jeder von ihnen alles — Stellung, Gehalt, Nebeneinnahmen,

Die Streikwurst

Eine Braunschweiger Spendiert ihren Streikbrechern täglich eine Wurst.



Die Wurst als Antreibemittel — wer fällt auf diesen Teufel herein!!

men, Ehrenstellen, Orden, Titel — von der faschistischen Partei und kann all diese Gottesgaben nur durch Vergehen gegen sie verlieren.

Wenn die „Verfassungen“ des faschistischen Parteivorstandes nicht leeres Wortklingel waren, soweit nicht die konkrete Angelegenheit der Lohnverkürzung in Betracht kommt, wäre die ganze Sache nicht sogar dringender, denn die geforderte „genaue technische Prüfung der Verhältnisse der Betriebe“ würde zum mindesten einige Monate erfordern. Da aber die gefürchteten Löhne dem Arbeiter doch schon über die erste Winterkälte weh tun sollen, muß es auch ohne allzu genaue Prüfung gehen. Außerdem sind ja die von dem zentralen inter-syndikalischen Komitee aufgestellten Leitlinien schon „nach Prüfung der Lohnverhältnisse in Landwirtschaft, Industrie und Handel“ erlassen worden.

Interessant ist, daß für die Lohnverteilung nur die Lage in der Provinz berücksichtigt werden soll, was also große Niveauunterschiede in den Löhnen nach sich ziehen kann und als Ergänzungsmäßnahme die

Beschränkung der Freizügigkeit

zur Folge haben wird, auf die die ganze faschistische Wirtschaft hindrängt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man durch relative Festsetzung der Löhne gegenüber den Industriearbeitern die Bevölkerungspolitik des Regimes zur Neubevölkerung der ländlichen Bezirke zu fördern suchen wird. Wertwüßig ist auch die Axt, durch Lohnverminderung die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Wenn die Unternehmer, die sehr gut wissen, daß schlechtbezahlte Arbeiter beim Neujahrsfest viel weniger produzieren als gutbezahlte beim Neujahrsfest, genötigt werden sollten, den den Arbeitern abgetrappten Lohn zur Einleitung neuer unterbezahlter Arbeiter zu verwenden, werden sie sich höchlich bedanken. Meistens verlaute es, daß, entgegen dem ersten Beschluß des Parteivorstandes, die gesamte Lohnverminderung einschließlich der im Frühjahr auferlegten, nicht über 20 Prozent betragen soll.

Frägt man nun, ob sich die Arbeiter gegen diese von einer ihnen rechtlich in keiner Weise übergeordneten Instanz beschlossene Verkürzung nicht wehren können, so ist zu antworten, daß sie völlig wehrlos sind. Diese Instanz verfügt über alle Machtmittel des Staates und der Gehehe, wie über die der faschistischen Partei und der Immunität der Geheheverkörperung. Eine Arbeiterschaft ohne Versammlungsrecht, Koalitionsrecht, Streikrecht und Pressefreiheit ist wehrlos. Das ist politisch sehr bequem. Daß es dem Wirtschaftsleben des Landes fruchtet, sollte man, nach den rucklosen Experimenten am Wehrlosen, die wir erleben, nicht für wahrscheinlich halten.

Gorgen um die Futterrippe

Minister, die sich selbst befürdern

Die Regierung der Reichsparteien in Braunschweig geht ihrem Ende entgegen. Das wissen am besten die Stahlfabrikanten und die Minister selbst. Darum lassen sie jetzt ihre sogenannte Heberparteilichkeit fallen. Der Vorsitzende des Staatsministeriums Marquardt ordnet plötzlich als Spitzenführer auf der Vorschlagsliste der Deutschen Volkspartei. Damit hat sich der Minister Marquardt selbst vom sogenannten Fachminister zum Parteiminister durchgemauert. Der Innenminister Pless aber, der angeblich keiner Partei angehört, wird sich in diesen Tagen selbst zum Kreisdirektor von Holzminde befördern. Vor seinem Amtsantritt als Minister war er Regierungsrat bei der Kreisdirektion in Braunschweig. Er arbeitete unter einem sozialdemokratischen Kreisdirektor. Um nun nicht wieder auf seinen Posten zurückkehren zu müssen, wozu er nach dem Ministerbefehl verpflichtet wäre, nimmt er seine eigene Beförderung vor. Der Kreisrat in Holzminde hat bereits mit 8 Bürgerlichen gegen 7 sozialdemokratische Stimmen sich mit dieser Wahl einverstanden erklärt. Minister Pless selbst hat auch den Kreisrat benachrichtigt, daß er das Amt event. antritt würde. Den bisherigen Kreisdirektor von Holzminde hat Pless zum Polizeipräsidenten von Braunschweig ernannt und, um diese Stelle freizumachen, hat er den demokratischen Polizeipräsidenten „aus dienstlichen Gründen“, ohne daß gegen seine Amtsführung etwas einzuwenden gewesen wäre, in den Ruhestand versetzt. Das Ganze gibt ein Abbild von der Futterrippenpolitik der Reichsparteien. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß die drei sozialdemokratischen Minister 1924 bei der Amtsabgabe in ihren früheren Beruf zurückgekehrt sind.

Sif, das Weib, das den Mord beging

Von Fritz Red. Mallezewen

Copyright 1926 by Drei Masken Verlag A. G., München Nachdruck verboten

34. Fortsetzung

Und während draußen vor der Tür der Gang voll ist von Neugierigen und Journalisten und dienstfreien Referendaren, und während an Zelle 376 die telefonische Weisung erteilt, daß die Untersuchungsgefängene Brudner vorzuführen sei, da sind es drei in dieser Sache schon vor Wochen vernommene Personen, die der Gerichtsdiener Falste 2 unter dem Ausgehör einer für diesen Ort ungewöhnlichen Geheimnisträumerei in das Nebenzimmer des Untersuchungsrichters eintritten läßt: wenn man von dem Gerichtsarzt Dr. Bonnell abliest, so muß angesichts der zweiten Persönlichkeit an jene auf die Ermordung der Witwe Grandjean folgende Nacht erinnert werden; in welcher Nacht die kleine Sif an den Tatort zurückgeschlichen ist und im Treppenhause sich in den Schatten gebüht hat vor einem Manne, der sie beinahe gestreift hat in ihrem Versteck. Und wenn auch die Wichtigkeit dieses zweiten Zeugen, des damals mit der Erhebung des allerersten Tatbestandes betraut gewesenen Kriminalkommissars Kerschlag nicht zu unterschätzen ist, so darf noch weniger unterschätzt werden die Wichtigkeit der dritten Person, die, gestützt auf irgendein altes Weiblein in Kapothut, ins Nebenzimmer geleitet wird und von Schals und Schleiern verhüllt ist wie das Schicksal. Und vielleicht auch ein Stück Schicksal besteht in dieser Stunde.

Es ist eine merkwürdige und eigentlich erstrebliche Verfassung, in der um die gleiche Minute die Untersuchungsgefängene Brudner aus ihrer Zelle über den von Neugierigen vollgestopften Gang ihrem Richter zugeführt wird.

Zum ersten Male seit Monaten — ja, zum ersten Male seit jenem Tage, an dem sie Gänzlich Winty tödete, hat sie friedlich und tief geschlafen und wenn sie in aller Frühe dieses bittersten Tages erwacht ist, so geschieht das doch in einem Frieden, der ihr unbekannt ist seit so langer, langer Zeit. Daliegend und ein wenig klappernd vor Frost in der Stille ihres Gefängnisses legt sie an diesem Morgen ihr Leben mit einer fast graphisch darstellbaren Klarheit vor sich: hier ist ein großes tiefes Loch im Leben, das ist die Schuld. Hier aber ist dafür ein großer, großer Berg, das ist die Strafe und das Leiden. Berg wälzt sich über den Abgrund, fällt ihn aus. Da ist alles gut. Und wenn man noch ein gutes Wort hört aus Klein-Kobbs Munde, dann wird die Strafe nicht gar so schlimm, dann wird alles, alles erträglich sein. Und darauf allein kommt es jetzt an, daß man wahrhaftig ist und sauber und einen großen Berg von Buße sich aufbaut. — ja, kleine Sif, alles wird noch gut werden ...

Ja, in dieser beinahe bräutlichen Feierlichkeit hat man nun die Spießrutenstraße der Reporter und der Neugierigen zu passieren. Da klappen wohl die Verschlüsse der Kameras, und da sind diese Justizräte und Syndikate der Landgerichtsdirektoren mit Blutdruckmessen von einhundertundzwanzig bis einhundertundachtzig, und kritische Bemerkungen über ihre mutmaßlichen weiblichen Reize, und Grinsen und Referendarrollen. Und da man wohl so eine Kokottenschönheit mit Blut und Busen erwartet hat und nur so etwas wie eine magere kleine Heilige zu sehen bekommt, mit großen, ein wenig feurig glänzenden Augen: so ist man mit einem Male ganz stille und verlegen und macht Platz und läßt sie unbehelligt hindurch. Es ist nun schon zwölf Uhr, als sie vor dem Untersuchungsrichter erscheint.

Da wäre also wieder das Zimmer unseres lieben „kleinen Wütenden“ mit bronchitischer Zentralheizung und dem Parfüm urakten Tabakgestankes und der sorgfältig geheimgelassenen großen Sensation im Nebenzimmer. Da sitzen nun aufgereicht der mit dem Erlaß des Haftbefehles betraut gewesene Kriminalkommissar Kerschlag. Und da steht nun die Gattin Kobbs, die gewesene Sekretärin des Obersten Miramon und Insassin des Hauses der „Confederation of good works“ gegenüber einer geschlossenen Front von Matellostigkeit und Würde.

Im Gegensatz zu gestern ist es ein merkwürdiges, ein beinahe unheimliches Piano, mit dem der „kleine Wütende“ sein heutiges Verhör beginnt, und man hört ordentlich das Kreischen der feilschen Westinghouse-Bremfen, die er anzieht: „Sie bleiben dabei, die Witwe Grandjean getötet und beraubt zu haben?“

„Ich habe es getan. Ich wollte es nicht tun. Aber ich habe es doch getan.“

Der „kleine Wütende“ winkt wie ein Operninspizient, der im Tanzhause das Versinken des Venusberges anordnet. Ein Uniformierter erhebt sich, verschwindet im Nebenraum, erscheint nach ein paar Sekunden wieder mit jemand, der vor fünfzehn Minuten dorthin verbracht worden ist mit aller Heimlichkeit: vor der kleinen Sif, gestützt auf irgendein altes, nach Kampfer duftendes Weiblein, steht die Witwe Grandjean.

Eine erschreckend gealterte, eine zur Mumie eingetrocknete Witwe Grandjean mit einem bläulichen Greisenlächeln und so einer alten Base, die die etwas unzulänglich gewordene Zeugin hierher hat führen müssen. — alles gut und schön, und trotzdem das Weib, das man ermüdet hat in der Burgstraße neben dem verfallenen Hotel „Nebener“, in dem zu des jungen Bismard Zeiten der brandenburgische Landadel absteigt.

Die kleine Sif ist nicht gespenstergläubig, die kleine Sif taumelt nicht zurück und wird nicht bleich. Die kleine Sif steht und starrt und murmelt nur leise vor sich hin, daß sie es trotzdem getan habe, trotzdem ... trotzdem ...

Schweigen ist eine Weile im Raum und dann das asthmatische Keuchen einer Rangiermaschine draußen und dann wieder Schweigen.

„Was haben Sie zu sagen?“ fragt der Richter die kleine Sif. Der „kleine Wütende“ wendet sich, da eine Antwort nicht erfolgt, an die Witwe Grandjean, stellt fest, daß sie nach dem Ueberfall an dem bewußten Oktoberabend zwar eine Viertelstunde lang bewußtlos gewesen sei, daß sie dann aber die Missetäterin genau beschrieben habe. Daß man sie jetzt der Untersuchungsgefängenen Brudner gegenüberstelle und daß sie sagen müsse, ob die Gefangene da identisch sei mit der Missetäterin.

Die Witwe Grandjean, immer gestützt auf die Alte im Kapothut, wird nicht vor die kleine Sif geführt, von ihrer Begleiterin leise instruiert, starrt der kleine Sif an, murmelt ein paar Worte. Die Alte im Kapothut übersetzt diese Worte dahin, daß die in Frage kommende Person viel jünger und wohl auch größer gewesen sei, und daß jedenfalls die Witwe Grandjean die ihr gegenüberstehende Untersuchungsgefängene Brudner nicht kenne. Ein brauner vorzeitiger Schmelzering ... ein sogenannter „Kotmantel“, der hier eigentlich nichts zu suchen hat, wird von dem Referendar Thörpolt beobachtet, wie er ganz nutzlos gegen die Fensterhebeln fliegt bei dieser denkwürdigen Aussage der Witwe Grandjean.

Oh, eigentlich kommt es keinem der Anwesenden, wenn man absteht von der kleinen Sif selber ... eigentlich kommt es keinem besonders überraschend, das Resultat dieser Konfrontation. Verdächtig ist einem allen Praktiker wie dem „kleinen Wütenden“ von vornherein die Hartnäckigkeit gewesen, mit der die kleine Sif in einem Falle, wo doch das Weiterleben der Ueberfallenen durch die Zeitungen allgemein bekannt geworden sein muß, sich des Mordes bezichtigt ... auffallend bei so einer nach Amerika durchgebrachten Frauensperson, der das Geld für die Rückreise fehlte. Es wird nach dieser Konfrontation vollends klar, daß der junge Kollege von der Staatsanwaltschaft einen argen Wad geschossen hat, als er auf die Selbstbezüglichung der ersten besten Hysterikerin einen Haftbefehl erteilte. Und wenn man hier unter Zuguhilfe dieses Kollegen eine höchst beschleunigte Untersuchung durchführt, so geschieht es, weil man die ohnehin alarmierte Deffektivität mit der Blamage der Staatsanwaltschaft nicht länger füttern, weil man die Angelegenheit möglichst rasch aus der Welt schaffen will. Und klar ist das eine, daß alles Weitere eigentlich nur noch in Formalitäten und einer schleunigen Entscheidung bestehen kann, und dunkel ist nur das eine, was denn ja auch die Deffektivität so aufrecht in diesen Tagen: die Hartnäckigkeit, mit der die kleine Sif festhält an ihrer Schuld.

Und so läuft es denn nun ein wenig leer, das Räderwerk der Rechtspflege, soweit es sich nach dieser Konfrontation überhaupt noch zu drehen hat. Der „kleine Wütende“ wendet sich an den Kriminalkommissar Kerschlag, der Kriminalkommissar Kerschlag verliest das Protokoll der allerersten Vernehmung, wonach damals die Witwe Grandjean die Missetäterin als ein Meter und fünfundsechzig Zentimeter groß geschätzt habe.

(Fortsetzung folgt)

Haushalt

waren-Spezial-Angebot, von besonderer Preiswürdigkeit

- Kaffeegedeck mit 10 cm Teller, Porzellan 1.95
- Kaffeefilter Aluminium 95
- Bonbonnière „Sonnet“ 65
- Tasse mit Untertasse, Porzellan 50
- Jardinière gepreßt 1.25
- Aaschenbecher, Hartsteingut, dek. 38
- Schrubber Union 30
- Messerkasten 2teilig, Hartholz 45
- Spülbürstengarnitur, 6teilig 1.45
- Gewürzschrank 2teilig 2.25
- Gellügschere m. Knochenbrecher pa. Solinger Stahl 2.50
- Keksdose optisch 1.45
- Likörgläs 1.20
- Bierbecher 60
- Rotweinglas 85
- Römer 1.10
- Sektglas 1.20
- Wasserflasche mit Glas, geschl., 1 Liter 50
- Ton-Spardose, sortierte Früchte 15
- Kompotts „Parsifal“ ausgeschweift 15 cm Ø, 11 cm 40
- Elekt. Bilgeisen mit Zuleitung, 3 kg, 2 Jahre Garantie 7.75
- Kuchenteller „Wolfskraut“ 31 cm Ø, 15 cm 45
- Eierlöffel, Bein, ... 3 Stück 50
- Schneehbürste, Freihlg, Fiber 35
- Salatschüssel, optisch, vern. Rand 1.25
- Der prakt. R.K.-Mop mit Stiel und Dose 3.25
- Handkorb 1.25
- Obstteller mit Fruchtdek., 17 cm 25
- Obstteller mit Fruchtdek., 19 cm 50
- Mokkatasche mit Untertasse, bunt 50
- Kaffeeservice, 9 teilig, für 6 Personen, Chinablau 7.50
- Kaffeeservice, 30teil., für 12 Personen, mod. Muster 47
- Dessertteller, gepr., 14 cm 8
- Kompotts, gepr., 10 cm 12
- Bierbecher mit Goldrand 20
- Käseglocke, geschl., Kreuzranke 1.25
- Satzschüsseln, gepreßt, 5teilig 1.95

Kaffeeservice für 2 Personen, 5teilig, mit farbigen Blumen 2.50

Kaffeeservice 16teilig, für 12 Personen, mit Streublume 26.50

Speisezimmerkrone, rein Messing, blank, mit modernem Seidenschirm 46.-

Zuslampe, rein Messing, komplett mit Seidenschirm (60 cm Durchmesser) 24.75

Krone, rein Messing, 5 flammig, komplett mit Schaltern 23.50

Elektr. Krone, 4 flammig, rein Messing, mit Schliffschale 17.50

Schlafzimmerampel, kompl. mit Seidenposamenten 5.50

Nachtlischlampe, Metallfuß m. Seidenschirm 4.90

Elektr. Zuspindel, komplett mit Schirm 2.90

Sämtliche Lampenpreise verstehen sich ohne Glühbirnen

Waschkanne 1.95

Waschbecken 1.95

Waschgarnitur mit breitem Goldrand 13.75

Waschgarnitur 5teilig 4.90

- Elerschrank 1.20
- Schlinkenteller, Ahorn, Bd. 4 Stück 50
- Küchenschüssel, 32 cm, Aluminium 2.25
- Wachs- u. Putzkasten, Hartholz 65
- Parallelschraubstock 1.20
- Kleiderbürste, reine Borste 65
- Washbürste, Fiber 30
- Torteneheber, Mess., mit Ebenholzheft 60
- Patentvorhänge, schloß, 2 Schlüss. 90
- Elektr. Heizsonne mit Zuleitung vernickelt 13.50
- Kaffeeservice, 9teilig, für 6 Personen, mit schönen Blumen 9.50
- Tafelservice, 23teilig, für 6 Personen, weiß 19.50
- Tafelservice, 23teilig, für 6 Personen, Goldrand u. Linie 24.50
- Tafelservice, 45teilig, für 12 Personen, „Rheingold“ 42.00
- Kaffeelöffel, Gowe-Alpaka 25
- Eierteller, Alum., im Karton 35
- Eßgabel, Gowe-Alpaka 50
- Eßlöffel, Gowe-Alpaka 50
- Tischmesser Gowe-Alpaka 1.10
- Körbchen, ... als 15 cm Durchmesser 85
- Kaffeeteller, Hartsteing., sort. farb., mit kl. Fehlern 15
- Obstschale, durchbroch., Fruchtdeck. 4.35
- Tasse mit Untertasse, Goldrand 95
- Rahmservice gepreßt 1.25
- Gackbesteck Ebenholz, Paar 95
- Robhaarbesen prima Qualität 1.25
- Wärmflaschen Stück 2.25
- Bohrerbürste, reine Borste, ca. 4 1/2 Pfd. 3.90
- Kohlenschaufel schwarz lack. 30
- Kohlenkisten mod. Dekoration 3.25
- Ofenschirm schwarz lackiert 3.90
- Portweinglas 75
- Rotweinglas 85
- Römer 1.10
- Sektglas 1.25
- Bierbecher 25
- Likörglas 30
- Portweinglas 35
- Rotweinglas 40

KARSTADT

Der Kreditbank-Prozess

Auffeherregend mildes Urteil

Der Stumpfsinn des Aufsichtsrats / Bruhn der Frosch / Der kommt gewiß durch seine Dummheit fort

Es werden verurteilt:

Keilbar zu 9 Monaten Gefängnis und 800 RM. Geldstrafe, die Untersuchungshaft wird voll angerechnet;

Hey zu 4 Monaten 2 Wochen Gefängnis und 400 RM. Geldstrafe;

Spahrman an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 6 Wochen zu 600 RM. und außerdem 300 RM. Geldstrafe;

Bruhn an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 2 Monaten zu 1000 RM. und außerdem 500 RM. Geldstrafe;

Steen und Sörensen werden freigesprochen.

Bei den Verurteilten tritt im Falle der Nichteinbringungsmöglichkeit der Geldstrafen an Stelle von je 20 RM. Geldstrafe 1 Tag Gefängnis.

Mit diesem Urteil, das zum Teil noch erheblich unter die von uns schon als milde bezeichneten Urteile des Oberstaatsanwalts herabgeht, schloß am Donnerstag nachmittag 5 Uhr die viertägige Verhandlung in einem Verfahren, das samt seinen Ursachen weit über die Grenzen Lübecks hinaus Beachtung gefunden hat. Es werden nicht wenige sein, die mit uns das Urteil als überaus milde bezeichnen; hat doch der Prozess Zustände bloßgelegt, die bis vor kurzem bei einem so angesehenen Geldinstitut wie es die Kreditbank sein wollte, für schlechthin unmöglich galten. Hier war nicht nur etwas, nein, hier war alles faul! Ein sinnloses Spekulieren mit Geldern, die wie der Oberstaatsanwalt ausführte, zum Teil sauer erworbene Spargelder darstellten, ein Spekulieren bei allen Instanzen der Bank, vom Direktor und Aufsichtsratsvorsitzenden bis herab zum minderjährigen Angestellten.

Und nun, wo die Katastrophe da ist? Niemand hat etwas gewußt: Die Direktoren wußten nichts von der Einschulspflicht und dem Differenzierwand, ein Direktor wußte vor einer Woche noch nicht, was ein Vermögensverlust ist, und dem Aufsichtsrat wirkte ein Verteidiger Stumpfsinn vor, nachdem ein Sachverständiger schon von einem bewundernswerten Mangel an Sach- und Fachkenntnis dieser Aufsichtsinstitution gesprochen hatte. Ein Verbrechen am Genossenschaftsgedanken wird von derselben Seite das Vorgehen der Bankleitung genannt, ganz unglaublich und einzig dastehend die Weitergabe von Wechseln, unter die eine Person auf Veranlassung des Direktors zwei verschiedene Unterschriften setzt.

Wirklich, einzigartige Zustände, die in dieser vielgepriesenen Bank des Mittelstandes herrschten — unter Duldung oder mangelhafter Kontrolle eines Aufsichtsrates, der nicht einmal die in ihm enthaltenen Warnungen nicht beachtete.

Demgegenüber lese man noch einmal das eingangs mitgeteilte Urteil, und man wird uns zustimmen, daß noch einiges dazu gesagt werden muß. Und nicht nur zu dem Urteil.

*

Unter riesigem Andrang des Publikums, das den Zuhörerraum, die Juristen- und die Presseloge füllte, begann am Donnerstag der letzte Verhandlungstag mit dem

Plädoyer des Oberstaatsanwalts.

Keilbar, Hey, Spahrman und Bruhn, so führte der öffentliche Ankläger aus, sind des Vergehens gegen § 146 des Genossenschaftsgesetzes beschuldigt, und die Gutachten der vier Sachverständigen bezeichnen es übereinstimmend als ein Verbrechen am Genossenschaftsgedanken und an der von ihnen geleiteten Bank, daß sie mit deren Geld für Rechnung der Bank und auf eigene Rechnung spekulierten. Unbedeckte Kredite, auch an einen Minderjährigen, wurden an Angehörige gegeben aus Mitteln, die zum Teil sauer erworbene Spargelder darstellten. Was soll man z. B. dazu sagen, daß einem unbemittelten Angestellten mit Zustimmung des Direktors Hey ein Kredit von 75—80 000 RM. eingeräumt wurde! Man denke ferner an die Hingabe nicht ausreichend gedeckter Kredite an den Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Bruhn. Als im April d. J. der Revisor Sörensen auf die Gefahr hinwies, die angesichts des hohen Standes der Papiere drohe, wurde die Kreditvergabe zu Spekulationszwecken nicht eingeschränkt. Durch alle diese Handlungen wurde eine Gefährdung des Vermögens der Genossenschaft bewirkt, und die Schuld von Keilbar und Hey steht unbedingelt fest.

Dasselbe gilt von Spahrman, einem Mann, der in Ehren grau geworden ist, und dem man ein gewisses Bedauern nicht verzeihen kann. Er hat das Unglück gehabt, in persönlicher Schwäche und aus Unverständnis etwas mitzumachen, was ihm eigentlich seinem ganzen Charakter nach fernlag. Dennoch ist auch er durch Entnahme und Hingabe von Kredit zu Spekulationszwecken schuldig im Sinne der Anklage.

Der Angeklagte Bruhn macht den Eindruck, als sei er sich des Ernstes der Sache nicht bewußt,

er sucht wiederholt den Eindruck des Märtyrers zu machen, der auf Grund kommunistischer Angriffe vor Gericht steht. Auch er ist der Verführung gegen das Genossenschaftsgesetz schuldig, denn wenn er hier vorträgt, daß er von den Spekulationen der Direktoren für eigene Rechnung und für die Bank nichts gewußt habe, so ist das ungläubig. Es würde über Lebenserfahrung widerprechen, wenn Bruhn, der täglich in der Bank verkehrte, an Konferenzen teilnahm, selbst speulierte und dafür Kredit nahm, mit blinden Augen umherzugehen

wäre. Er hat auch nicht nur zugehört, wie Kredit zu Spekulationszwecken entnommen wurde, sondern selbst ungesicherte Kredite in Anspruch genommen. Ob eine Schädigung der Genossenschaft durch Gewährung eines günstigeren Zinsfußes an Bruhn entstand, mag zweifelhaft sein, im übrigen gilt für Bruhn, was von Keilbar und Hey gesagt wurde, zumal auch er durch den Revisor Sörensen unterrichtet war. Der sogenannte „Schwarze Freitag“ ändert an der Schuld der Beschuldigten nichts. Am ersten Punkte der Anklage sind alle vier Angeklagten schuldig. Was die Frage der Bilanz anberührt, so steht fest, daß sie für Ende 1925 und erst recht 1926 „fälschert“ worden sind durch die Direktoren unter Mithilfe von Bruhn und Steen durch

Scheinrechnungen der Schecks,

womit der Vermögensstand der Bank absichtlich unrichtig dargestellt wurde. Keilbar und Hey sind zu verurteilen, Bruhn und Steen der Beihilfe schuldig. Mit Bruhn war ausdrücklich vereinbart, daß der Scheck nicht weiter, sondern halb zurückgegeben würde. Dasselbe gilt für Steen. Keilbar ist an Bruhn heranzutreten, der zu dem alleinigen Zweck der Verschönerung der Bilanz einen Scheck hergab. Bruhn und Steen sind also der Beihilfe schuldig.

Ein Betrag zum Nachteil der Dresdener Bank mit der Hingabe der Wechsel, die zwei Unterschriften von einer Hand trugen, liegt unabweisbar vor, die Behauptung Keilbars, zu einem solchen Vorgehen durch den Direktor der Dresdener Bank veranlaßt zu sein, ist durchaus unglaubwürdig. Schuldig ist auch Hey, der wissen mußte, daß das Vorgehen mit den Wechseln ein schwindelhaftes Unternehmen war, wenn er sich auch der strafrechtlichen Folgen nicht bewußt war.

Bei der Entnahme von 5000 und 3000 RM. durch die Direktoren auf Konto Gehaltsvorschuß ist es zwar eigenartig, daß das Geld auf einem anderen Konto abgebucht wurde, und daß Spahrman nicht beteiligt wurde, andererseits hatte Bruhn zugestimmt, und erst 1926 wurden die Bezüge der Direktoren geregelt. In diesem Falle liegt mithin keine bewußt rechtswidrige Aneignung vor und die Angeklagten sind freizusprechen.

Den Revisionsbericht Sörensens haben die Sachverständigen als eine ausreichende Warnung beurteilt, so daß Freisprechung erfolgen muß. Hätte er schärfer durchgegriffen, wäre vielleicht großes Unglück verhütet worden.

Bei der

Bemessung des Strafmaßes

ist zu erwägen zunächst die Höhe des Schadens, der zum großen Teil hervorgerufen wurde durch das ungeheuerliche Verhalten der Direktoren. Sie mißbrauchten das Vertrauen der Genossen in einer Weise, die nicht scharf genug gebrandmarkt und nicht schlimmer gedacht werden kann. Die Leichtfertigkeit des Handelns wird erhöht durch den Vorgang in der Fledermaus, wo Hey einem fast minderjährigen Angestellten Kredite in Aussicht stellte. Welche eine Erziehung der jungen Angestellten durch solche Beispiele! Andererseits ist namentlich bei Keilbar zu berücksichtigen, daß er seine ganze Kraft und seine Kenntnisse in den Dienst der Bank stellte. Insgesamt betrachtet aber bedeute das Verhalten der Direktoren ein Verbrechen an der Bank und am Genossenschaftswesen.

Schließlich stellte der Oberstaatsanwalt in Zusammenziehung der Einzeltrafen folgende

Strafanträge:

Keilbar 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 800 RM. Geldstrafe. Die Untersuchungshaft ist in voller Höhe anzurechnen;

Hey 10 Monate Gefängnis und 500 RM. Geldstrafe;

Spahrman 3 Monate Gefängnis und 300 RM. Geldstrafe;

Bruhn 8 Monate 2 Wochen Gefängnis und 1200 RM. Geldstrafe;

Steen 1000 RM. Geldstrafe;

gegen Sörensen wird Freispruch beantragt.

Dabei ist erwogen, daß Hey durch sein Verhalten den Angestellten ein schlechtes Beispiel gegeben hat und um die hohen Summen wußte, um die es ging. Bei Spahrman ist dessen Schuldverkenntnis berücksichtigt, erschwerend fiel ins Gewicht, daß er gleichfalls ein schlechter Führer und Zieher der Angestellten war. Bruhn war als Vertreter der Genossen besonders berufen, Schaden abzuwenden, benutzte aber seine Stellung für eigennützige Zwecke. Milder zu beurteilen sei das Vergehen Steens, wenn auch sein Verhalten als Kaufmann unverständlich sei.

Die Verteidigung

durch die Anwälte ging von zwei Gesichtspunkten aus: teils wurde der kriminelle Charakter der zur Anklage stehenden Vorgänge bestritten, bei anderen Angeklagten das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit in Abrede gestellt.

Aus den Gerichtssälen

Darf ein Lehrling einer Gewerkschaft angehören

In Hensburg verbot ein Lehrmeister seinem Lehrling die Mitgliedschaft bei der Jugendabteilung seiner Gewerkschaft. Der Lehrling weigerte sich, dieser Weisung zu entsprechen, worauf der vom Meister angerufene Innungsanspruch entschied, daß der Lehrling aus der Gewerkschaft austreten müsse, andernfalls der Meister das Recht habe, das Lehrverhältnis zu lösen. Der Lehrling strengte Klage vor dem Amtsgericht an, das für ihn ungünstig erkannte. Anders entschied in letzter Instanz das Landgericht Hensburg. In den Gründen heißt es: Der beklagte Meister stützt sich auf die Bestimmung des Lehrvertrages, wonach der Lehrling dem Lehrherrn zur Folgeleistung und Treue verpflichtet ist. Der Meister kann aber nur Handlungen des Lehrlings untersagen, die von ungünstigem Einfluß auf seine Erziehung und auf das Lehrverhältnis sind. Daß aber solche Nachteile hier vorliegen, ist nicht dargetan. Die Gewerkschaften

Rechtsanwalt Steinbomert, der die Angeklagten Keilbar und Steen verteidigt, betonte einleitend, daß strafbar nur derjenige sei, der absichtlich zum Schaden der Genossenschaft handle. Im vorliegenden Falle handle es sich aber nur um eine unerhörte Fahrlässigkeit und eine Verurteilung wegen vorsätzlicher Schädigung der Bank kann in keinem Falle in Frage kommen, auch nicht nach dem Dolus eventualis. Eine kriminelle Handlung liege nicht in der Kreditgewährung, auch nicht in der Bilanz aufstellung, da durch diese niemand geschädigt sei. Strafbar könne auch nicht die Hingabe der Wechsel an die Dresdener Bank sein, die niemand Schaden zufügte. Trotz mancher Unerschrockenheiten, die der Prozess gebracht habe liege keine strafbare Handlung vor. Er beantrage daher, den Angeklagten Keilbar freizusprechen und ihn aus der Haft zu entlassen, da kein Fluchtverdacht vorliege.

Auch Steen sei freizusprechen, er wolle keine Bilanzverschleierung bewirken, sondern der Bank helfen.

Für den Angeklagten Hey machte dessen Verteidiger Dr. Schück geltend, daß er

unter dem Einflusse Keilbars

stand und von ihm abhängig war. Erst mit dem „Schwarzen Freitag“ traten die Verluste ein, vorher war alles gedeckt. In längeren Darlegungen suchte der Verteidiger dann nachzuweisen, daß auch in der Kreditgewährung an Bruhn keine strafbare Handlung liege und hat dann um Freisprechung oder zumindest um eine weit geringere Strafe.

Rechtsanwalt Ewers als Vertreter Spahrmanns behauptete auf das Beste, daß diese Verhandlung stattfinden konnte, die der Genossenschafts Sache, der Spahrman ein Menschenalter hindurch dienste, ungeheuren Schaden zufügte. Der Verteidiger sprach dann von der mangelhaften Kontrolle und vom

Stumpfsinn des Aufsichtsrates

der sich stundenlang Wechsel vorlesen ließ in Sitzungen, in dem Vorstand und Aufsichtsrat sich gegenseitig blauen Dunst vormachten. Kein Mitglied des Aufsichtsrates kannte das Konto „per Diverse“ und seine Bedeutung. Erläuternd sei, daß die Direktoren anscheinend nichts von der Einschulspflicht und dem Differenzierwand wußten. Wenn man berücksichtige, wie Spahrman stets an die Wand gedrückt worden sei, so müsse der Freispruch des unbefähigten 63jährigen Mannes erfolgen, höchstens komme eine Geldstrafe in Frage.

Anschließend an die Charakteristik Spahrmanns meinte Rechtsanwalt Hennings als Vertreter Bruhns, es läge auch für ihn sehr nahe, das Selbstwort zu zitieren: „Für Sorgen ist mir gar nicht bange.“

der kommt gewiß durch seine Dummheit fort.“

Schuld habe letzten Endes die Genossenschaft selbst, die den Aufsichtsrat in Kenntnis seiner Unkenntnis wählte. Wenn in der Presse von einem Sumpf bei der Kreditbank gesprochen worden sei, so sei Bruhn der Frosch in diesem Sumpf gewesen. Und was kann schließlich ein Frosch dafür, daß ein Sumpf existiert? In den Aufsichtsrat gehörten Leute, die einen weiten Blick und Horizont haben, und nicht solche, die meinten, sie bekämen dort einen Orden. Jedenfalls sei sich Bruhn irgendwelcher strafbaren Handlungen nicht bewußt, vor allem glaube er seine Kredite durchaus gestiftet. Der Anwalt beantragte schließlich Freispruch.

Sörensen schloß sich den Ausführungen des Oberstaatsanwalts an und bat um Uebernahme seiner notwendigen Aussagen auf die Staatskasse.

Nach etwa dreistündiger Pause fällt das Gericht gegen 5 Uhr das oben mitgeteilte Urteil, dem der Vorsitzende eine kurze

Begründung

anfugte. Zum ersten Punkt der Anklage seien alle 4 Hauptangeklagten schuldig befunden worden. Dagegen konnte Bruhn und Steen eine Beihilfe zur Bilanzverschleierung nicht nachgewiesen werden. Die Hingabe der Wechsel an die Dresdener Bank sei die unsaubere Handlung, die bekannt geworden sei, die Erlangung eines rechtswidrigen Vermögensvorteils für die Bank sei aber nicht nachweisbar. Auch für die eigenmächtige Gehaltsentnahme konnte keine Verurteilung erfolgen, da die Angeklagten mit der Zustimmung des Aufsichtsrates rechnen konnten. Bezüglich Sörensens habe das Gericht eine Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse nicht für angebracht gehalten.

Bei der Strafzumessung habe das Gericht bei Keilbar dessen ungeheure Gewissenlosigkeit in Betracht gezogen, bei Hey, daß er abhängig von Keilbar war, aber dennoch seiner besseren Stimmen hätte folgen müssen. Spahrman habe unwissend und kritiklos alles mitgemacht. Bruhn sei, statt warnend und kontrollierend einzugreifen, denselben falschen Weg gegangen wie die Hauptschuldigen. Nach kurzer Beratung hob das Gericht schließlich auf Antrag des Verteidigers trotz des Widerspruchs des Oberstaatsanwalts den Haftbefehl gegen Keilbar auf.

kämpfen für die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der Angestellten. Obwohl sie eine Kampfstellung gegen die Unternehmer einnehmen, sind sie doch staatlich anerkannt und sind insonderheit auch berechtigt, für die Lehrlinge einzutreten. Den letzteren kann daher die Mitgliedschaft bei der Gewerkschaft nicht verweigert werden, besonders dann nicht, wenn sie hierzu die Genehmigung ihrer Väter erhalten haben. Anders würde der Fall liegen, wenn die Moral des Lehrlings durch die Teilnahme an den Versammlungen der Erwachsenen leiden würde, wenn er weiterhin durch die Angehörigkeit zu der Jugendabteilung der Gewerkschaft zu einem unangemessenen Lebenswandel verführt würde. Ebenso würde es nicht zu billigen sein, wenn der Lehrling durch seine Teilnahme an der Gewerkschaft zu einer unbotmäßigen Haltung gegen den Lehrherrn und zu störenden Einwirkungen im Betriebe seines Meisters veranlaßt würde. Da aber nichts von alledem erwiesen ist, so hatte der beklagte Meister kein Recht zu seinem Vorgehen gegen den Lehrling.

Vorsicht beim Unterschreiben!

In der letzten Zeit mehren sich die Fälle, daß Personen, vor allen Dingen Frauen, sich von mehr oder weniger geschäftlichen Angelegenheiten überreden lassen, Bestellscheine auf Waren irgendwelcher Art zu unterschreiben.

Eine Rückgängigmachung des auf diese Weise zustande gekommenen Geschäftes ist nur in den seltensten Fällen möglich, weil fast nie der Nachweis erbracht werden kann, daß sich die betreffende Person bei Abgabe der Erklärung, d. h. bei Verfertigung der Unterschrift, über deren Inhalt im Irrtum befunden habe.

Auf allen derartigen Bestellscheinen befindet sich der gedruckte Vermerk, daß Abmachungen zwischen dem Reisenden und dem Besteller, die von den auf dem Bestellschein gedruckten Bedingungen abweichen, dem Geschäft gegenüber keine Rechtskraft haben.

In manchen Fällen ist es möglich, trotz formal rechtsgültiger Bestellung dieselbe wirkungslos zu machen und zwar dann, wenn die Ehefrau dieselbe nicht im Rahmen der Schlüsselgewalt gemacht und der Ehemann seine Zustimmung zur Bestellung der Ware nicht gegeben hat.

Besonders nachteilig für die Besteller ist noch der Umstand, daß in den meisten Fällen die Geschäfte, welche die Waren zu liefern haben, sich außerhalb des Wohnortes des Bestellers befinden. Auf dem Bestellschein ist aber der Vermerk enthalten, daß als Gerichtsstand der Ort vereinbart ist, in dem sich der Sitz des Geschäftes befindet.

Alle diese Unannehmlichkeiten können vermieden werden, wenn die Arbeiter, vor allen Dingen die Arbeiterfrauen, sich unter keinen Umständen überreden lassen, etwas zu unterschreiben, was sie nicht genau wissen und bei Warenbestellungen irgendwelcher Art sich vorher genau überlegen, ob sie auch unter Berücksichtigung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse in der Lage sind, die gestellten Zahlungsbedingungen einzuhalten.

Vorschüsse auf die neuen Bezüge der Beamten usw.

Der Senat für die erhöhten Vorschüsse für die unteren Gruppen

Mit Dekret vom 24. September 1927 hat der Senat zur Mitgenehmigung der Bürgerchaft gestellt, daß mit Wirkung vom 1. Oktober 1927 den Lübeckischen Beamten usw. bis zur Verabschiedung des neuen Beamtenbesoldungsgesetzes Vorschüsse nach den für das Reich aufgestellten Grundsätzen gezahlt werden und daß die Finanzbehörde ermächtigt wird, die hierfür erforderlichen Summen zunächst vorzugsweise verfügbaren Mitteln zu entnehmen.

Der Antrag des Senates ist von der Bürgerchaft in ihrer Versammlung am 3. Oktober 1927 abgelehnt worden, weil über die Bemessung der Vorschüsse im einzelnen ein Einvernehmen nicht erzielt werden konnte. Die Bürgerchaft war in ihrer überwiegenden Mehrheit der Auffassung, daß die Vorschüsse in den unteren Gruppen, und zwar unter Einbeziehung der Ordnungspolizei (Schutzpolizei), höher bemessen werden müßten; hinsichtlich der Vorschüßzahlungen an die Angehörigen der höheren Gruppen gingen die Meinungen auseinander.

Der Senat ist nach nochmaliger Ermägung bereit, dem Wunsche der Bürgerchaft wegen einer höheren Bemessung der Vorschüsse in den unteren Gruppen Folge zu geben, in dieser Hinsicht also über die Reichsgröße — zum Teil nicht unwesentlich — hinauszugehen. Im übrigen ist er der Auffassung, daß auch den Angehörigen der höheren Gruppen gleichermaßen Vorschüßzahlungen gewährt werden müssen, und zwar schlägt er unter den obwaltenden Verhältnissen vor, den Angehörigen von der Gruppe 9 an aufwärts gleichmäßig monatliche Vorschüsse in Höhe von 50 RM. für Verheiratete und von 40 RM. für Ledige zu gewähren.

Hiernach stellt der Senat nunmehr zur Mitgenehmigung der Bürgerchaft:

1. daß mit Wirkung vom 1. Oktober 1927 bis zur Verabschiedung des neuen Beamtenbesoldungsgesetzes Vorschüsse in folgender Höhe:

I. den Gehaltsempfängern einschließlich der Angehörigen der Ordnungspolizei (Schutzpolizei) Besoldungs-(Verzinsungs-)gruppe 1 bis 8 monatlich Verheirateten 30 RM., Ledigen 25 RM.; Besoldungs-(Verzinsungs-)gruppe 9 und über monatlich Verheirateten 50 RM., Ledigen 40 RM.;

Erwerbstätige Mütter und verlassene Kinder

Furchtbare Zahlen

Das ist eine der traurigen Erscheinungen der bürgerlich-kapitalistischen Kultur, daß Mutter und Kind so oft auseinandergerissen sind. Kaum ist der schwangeren atbellenden Frau für die Zeit kurz vor und kurz nach der Geburt des Kindes etwas Schutz und Pflege gewährt, dann wird dem Kinde die Mutter aber auch oft für viele Stunden des Tages genommen, und so viele alleinstehende Mütter verlieren die Gegenwart ihres Kindes überhaupt, weil dieses wegen der außerhäuslichen Arbeit der Mutter in fremde Familien oder in eine Anstalt kommt.

Nach der Vervollständigung vom Jahre 1925 sind ein Fünftel von allen Berufstätigen in Deutschland Frauen. Viele dieser Frauen Mütter sind, und wieviel Kinder durch die Erwerbsarbeit der Mütter ohne die Pflege der Mutter sind, ist zahlenmäßig nicht genau bekannt. Aber eine Zählung Dr. Kollis von der bekannten Säuglingsanstalt in Charlottenburg gibt uns einen Anhalt. Dr. Koll hat eine Umfrage bei 714 Gemeinden mit zusammen 12 1/2 Millionen Einwohnern veranstaltet, um etwa die Zahl der erwerbstätigen Mütter festzustellen, und da wurden unter diesen 12 1/2 Millionen Einwohnern rund 400 000 Mütter festgestellt, die rund 900 000 Kinder hatten. Das macht für die ganze deutsche Bevölkerung fast eine Million Kinder, die für Stunden ohne mütterliche Pflege sind oder die Mutter überhaupt verlassen haben.

lernen und daß da die Zahl der verunglückten Kinder so hoch ist, verwundert nicht. Auch die Sterblichkeit dieser Kinder ist besonders hoch. Nach einer reichsstatistischen Feststellung beträgt die Sterblichkeit dieser Kinder 30 bis 50 Prozent.

Was nützen da die kommunalen Einrichtungen auf diesen Gebieten, wenn sie nicht benutzt werden? Dr. Koll nimmt z. B. an, daß nur etwa ein Viertel der Säuglinge von Müttern, die außer dem Hause arbeiten, in Krippen verpflegt werden. Das liegt zum Teil an dem Fehlen von Krippen. Ihre Zahl ist in Frankreich fast doppelt so groß, obwohl Frankreich rund 20 Millionen Menschen weniger hat.

Neben dem Ausbau des Krippenwesens wie des Kleinkindergartenwesens in Deutschland ist eine ausgedehnte Fürsorgearbeit zur Erfassung der Kinder erwerbstätiger Mütter erforderlich. Die kommunale Fürsorge muß prüfen, wo sich die Kinder erwerbstätiger Mütter während der Arbeit der Mutter aufhalten, und dann den geeigneten Aufenthalt in die Wege leiten.

Neben den Kindern, die nur für Stunden von der erwerbstätigen Mutter entfernt sind, gibt es aber viele, die von der Mutter weg da und in fremde Pflege kommen. Hier ist schon der Gedanke aufgetaucht, diesen Müttern — immer eine Anzahl zusammengefaßt — Heim zu bieten, in denen die Mütter in ihrer Freizeit mit ihren Kindern zusammen sind, während die Kinder während der Arbeitszeit der Mutter in Krippen und Kindergärten aufgenommen werden.

Jedenfalls sollten diese furchtbaren Zahlen zu denken geben und zur Tat mahnen. Mutter und Kind gehören zusammen, und wo die Notwendigkeit einer Wirtschaftsordnung Mutter und Kind auseinanderreißt, da hat die kommunale Fürsorge alles zu tun, um diese widernatürlichen Zustände zu mildern oder zu beseitigen.

So wirkt ein kleines Inserat stets auffallend. Ihr Inserat gehört in den Volksboten

- 1. den Wartegeld-, Ruhegehalts- und Ruhegeldempfängern sowie den Empfängern von Hinterbliebenenbezügen 10 v. H. des Monatsbetrages der Wartegelder, Ruhegelder usw. unter Ausschluß der Frauen-, Kinder- und sonstigen Zuschläge, jedoch nicht mehr als 50 RM., gezahlt werden, wiewohl mit der Maßgabe, daß, soweit für den Monat Oktober 1927 bereits gemäß dem Senatsantrage vom 24. September 1927 höhere Vorschüsse zur Auszahlung gelangt sind, es bei diesen Zahlungen sein Bewenden befristet; 2. daß die Finanzbehörde ermächtigt werde, die hierfür erforderlichen Summen zunächst vorzugsweise verfügbaren Mitteln zu entnehmen.

Bürgerchaftsfraktion

Freitag abend 6 Uhr: Sitzung im Rathaus. Vollständig und pünktlich erscheinen.

Der Stand der Erwerbslosen

Am 19. Oktober belief sich die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf 1907 (Vorwoche 1793)

Table with 2 columns: Davon entfallen auf: and Vorwoche. Rows include Landwirtsch., Metallgewerbe, Holzgewerbe, Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe, Baugewerbe, Musiker, Kaufleute u. Bureauangestellte, Ungelehrte Arbeiter, Jugendliche Arbeiter, Erwerbsbeschränkte, Verschiedene Berufe, Frauen und Mädchen.

Arbeiter-Bücher in einer vorzüglichen Auswahl aus Reclams Universal-Bibliothek werden in einem Prospekt angezeigt, der der heutigen Ausgabe unseres Blattes beiliegt. In dem Verzeichnis finden sich Bücher unterhaltenden und belehrenden Inhalts erster Schriftsteller, alle Werke sind durch unsere Buchhandlung zu beziehen.

Pfingstfahrt nach Kopenhagen. Vielfachen Wünschen entsprechend, beabsichtigt der Sozialdemokratische Verein zu Pfingsten 1928 eine Fahrt nach Kopenhagen zu veranstalten. Genossinnen und Genossen, die daran teilnehmen wollen, werden gebeten, dies dem Parteisekretariat, Johannisstraße 48, I, mitzuteilen. Ueber den Fahrpreis kann heute noch keine Auskunft gegeben werden, da die Schiffahrtsgesellschaften sich vor März nicht binden wollen. Eine wesentliche Preisermäßigung wird aber auf alle Fälle stattfinden, die Höhe dieses Betrages hängt jedoch von der Zahl der Teilnehmer ab. Um recht vielen Genossen die Reise zu ermöglichen, ist die Bankabteilung der Arbeitsgenossenschaft bereit, Sparkontos unter der Bezeichnung Kopenhagen einzurichten. Jeder Später erhält hierzu ein besonderes Kontobuch, dessen Betrag zu Pfingsten abgehoben werden kann. Nähere Auskunft erteilt das Parteisekretariat.

Erweiterungsbau des Schulhauses der Bezirksschule in Rüditz. Infolge der ständig wachsenden Schülerzahl ist ein Erweiterungsbau des Schulhauses der Bezirksschule in Rüditz schon seit Jahren dringend notwendig. Bereits durch Rat- und Bürgerentscheid vom 19. November 1918 war der Baubehörde für die Erweiterung des Schulhauses um vier Klassen der Betrag von 66 500 RM. zur Verfügung gestellt worden. Durch die

eingetretene Geldentwertung mußte der Bau jedoch unterbleiben. Inzwischen ist die Schülerzahl, namentlich infolge der dortigen Siedlungen, um ein beträchtliches gestiegen und wird aus demselben Grunde weitersteigen. Der Erweiterungsbau muß daher jetzt unbedingt ausgeführt werden. Die Kosten belaufen sich auf 116 000 RM. Der Senat stellt den Antrag zur Mitgenehmigung der Bürgerchaft.

Verkehrsunfälle. Auf der Chaussee von Lübeck nach Schwartau fuhr am Donnerstag abend ein Polizeibeamter aus Schwartau mit einem Motorrad, auf dessen Soziusplatz eine Dame saß, von hinten auf einen beladenen Wagen auf. Bei dem Sturze trug er schwere innere Verletzungen davon, so daß er in das Lübecker Krankenhaus überführt werden mußte. Die Dame kam mit leichten Hautabschürfungen davon. Ein zweites ebenfalls mit zwei Personen besetztes Motorrad, das von Lübeck kam, hatte das gestürzte Rad nicht früh genug bemerkt und fuhr in das erste Motorrad hinein. Dieser Sturz blieb wie durch Wunder für beide Fahrer ohne Folgen. — Auf der Schwartauer Landstraße stürzte am Mittwoch ein junges Mädchen von hier so unglücklich, daß es bewußtlos liegen blieb. Mit dem Sanitätsauto mußte die Verunglückte nach dem Allgemeinen Krankenhaus befördert werden. Wie sich der Unfall zugefallen hat, steht noch nicht fest, da das junge Mädchen eine Gehirnerschütterung davongetragen hat und noch nicht vernunftfähig war.

Ringer-Wettstreit im Hansa-Theater. Am gestrigen Abend besiegte im Bogkampf Schlöder-Hamborg Brochhaus-Rheinland in der dritten Runde. Der Berliner Barkowski konnte sich gegen den starken Deutsch-Amerikaner Bahn-Samson nur vier Minuten behaupten, er unterlag einem kraftvollen Unterzug aus dem Stand. Der Lübecker Reglin mußte ebenfalls von dem Franzosen Dastarje bei einer Gesamtzeit von einer Stunde 23 Minuten die Niederlage hinnehmen. Reglin lag einwandfrei auf beiden Schultern. Im letzten Kampf siegte der schwere starke Europameister Wolke über den kleinen flinken Kameruner Johnson nach einer Gesamtzeit von 46 Minuten durch Schleuder aus dem Stand.

Wegen Sachbeschädigung war der Kellner N. von hier angeklagt. Er hatte in der Nacht zum 21. September den Feuermelder an der Ecke Beckergrube und Kupferstraße eingeschlagen und dadurch die Feuerwehr zweimal zwecklos alarmiert. Der Angeklagte hatte schon vorher in einem Lokal anderen Gästen gegenüber renommier, daß er einen Melder eingeschlagen hatte und diese aufgefordert, den gleichen Unfug noch einmal mitzumachen. Er betreibt entschieden und will von seinem Renommieren gar nichts wissen. Nach den Befundungen eines Zeugen ist der Angeklagte ganz zweifellos der Täter. Das Urteil gegen ihn lautet wegen Sachbeschädigung auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten, wobei das Gericht betonte, daß einem derartigen Unfug mit fühlbaren Strafen entgegengetreten werden müsse.

Umfangreiche Betrügereien hatte sich der Maschinenhändler E. aus Rehna schuldig gemacht. In 21 Fällen hatte er in Lübeck und Schwerin dadurch Betrügereien begangen, daß er bei Fahrrad- und Automobil-Fahrern auf Abzahlungen kaufte, an denen sich der Verkäufer das Eigentum vorbehalten hatten, bis die Räder voll bezahlt waren. Der Angeklagte zahlte in den meisten Fällen einen Teil an und ließ sich dann nicht wieder sehen. Die erschwindelten Räder will er zu einem von ihm eingerichteten Leihgeschäft verwandt haben. Wo sich die Räder im einzelnen befinden, will er nicht mehr wissen. Wegen fortgesetzten Betruges in Tateinheit mit Unterschlagung lautet das Urteil auf eine Gesamtstrafe von 1 Jahr Gefängnis, wozu 1 Monat der erlittener Untersuchungszeit angerechnet wird.

Edeka-Lübeck. Man schreibt uns: Die Idee eines Schaufenster-Wettbewerbs mit dem gesamten Publikum von Lübeck und Umgegend als Preisrichter findet weite Zustimmung. Die Beteiligung ist sehr groß. Allseitig finden die vielen, hübschen Dekorationen, welche vor allen Toren, in der Stadt und in der Umgegend bereitgestellt wurden, Beachtung und kritische Würdigung. Ein großer Teil der Empfänger macht Darlegungen über die Art der Auslagen und die Wirkung derselben. Jedermann kann sich völlig unverbindlich an dem Wettbewerb beteiligen und erhält seine Preisrichterarbeit ausrichtsreich belohnt, denn es stehen fünfshundert Preise im Werte von über 1500 RM. bereit. Es ist nur nötig, ein wirklich gut gelungenes Fenster der Sammelstelle: Edeka-Großhandel, Lübeck, namhaft zu machen

Freie Rundfunkvorträge

Hörsaal der Volkshochschule, Hundestraße 3, Hofgebäude 1. Etage

Freitag, den 21. Oktober. 16.00 Uhr: Das blaue Kind (Prof. Dr. Drgler). — 16.30 Uhr: Pädagogik (Priv.-Dozent Dr. Fittner, Dr. Lehmannsd.). — 17.00 Uhr: Die Anfänge des alten Kallertums (Prof. Dr. Albert Bradmann). — 18.00 Uhr: Wissenschaftliche Grundlagen der Luftfahrt (Prof. Dr. Marcuse).

Neues aus aller Welt

Zehn Häuser eingäschert

Großfeuer in Pommern

Durch zwei Großfeuer wurden in Schmalklitten (Kreis Greifenberg) und in Quehlin (Kreis Kolberg) insgesamt zehn Gebäude eingäschert. Außer der gesamten Ernte sind viele landwirtschaftliche Maschinen mitverbrannt. Drei Tagelöhnerfamilien haben ihre gesamte Habe verloren. In Quehlin brannten zwei Wohnhäuser sowie Ställe und Scheunen nieder. Auch hier wurde die gesamte Ernte vernichtet.

Fünftehn Jahre eingeschlossen

Aus Warschau schreibt die „Frankf. Ztg.“: Lazzer Rozenberg in Lodz hatte sich vor nun etwa 40 Jahren mit Esther Perlot verheiratet, eine schöne Wittib erhalten und damit eine Kurzweilhandlung begonnen. Das Geschäft ging aber schlecht, weshalb Rozenberg nach Amerika auswanderte und sich in Chicago niederließ. Dort heiratete er, ohne geschieden zu sein, eine andere Frau, und als diese gestorben war, ging er eine dritte Ehe ein, von der Frau Rozenberg in Lodz Kenntnis erhielt. Sie strengte einen Scheidungsprozess an. Darüber brach der Weltkrieg aus und die Angelegenheit kam ins Stocken. Aber noch vor Beginn des Krieges hatte Rozenberg seiner amerikanischen Frau eröffnet, daß er drei Töchter in Lodz habe, und so einigte man sich, eine dieser Töchter nach Chicago herüberkommen zu lassen. Die Nachricht hiervon schlug bei den jungen Mädchen in Lodz heftig ein. Alle drei, selbst die jüngste fünfzehnjährige, wollten mit aller Leidenschaft die Reise nach Amerika ausführen. Die Mutter aber, die an den drei Töchtern, besonders seit sie der Mann verlassen hatte, mit außerordentlicher Liebe hing, suchte mit allen Mitteln die Töchter festzuhalten. Es gelang ihr nicht. Zuerst verschwand die älteste Tochter, dann die nächste. Beide waren nach Amerika zu ihrem Vater ausgewandert. Nun verließ die Frau in eine an Irkutsk grenzende Melancholie.

Kürze Zeit darauf war auch die dritte, die jüngste Tochter, verschwunden, und die Nachbarn, wie die Verwandten nahmen an, daß auch sie die Reise über das Meer angetreten habe. Aus der Wohnung der Frau Rozenberg, auf der Pettaustraße 17b, drangen jedoch von Zeit zu Zeit wilde Schreie, die man sich nicht erklären konnte. Nun ist dieser Tage ein Magistratskloster mit einigen Polizisten dort eingedrungen. Sie fanden ein dunkles Zimmer, dessen Fenster mit Brettern verschlossen und verriegelt waren. In diesem Zimmer war seit über zwölf Jahren die jüngste Tochter, Sure, eingeschlossen. Sie war bei ihrer Entdeckung fast dreißig Jahre alt, konnte kaum mehr gehen und sprechen und die Stube selbst starrte vor Schmutz und Unrat. Die durch die Flucht des Mannes und der beiden Töchter von Sinnen gekommene Frau hatte in der Angst, nun auch noch die dritte Tochter zu verlieren, sie während der langen Zeit in jener Stube eingesperrt. Nur zuweilen drangen die grellen Schreie der Gefangenen nach außen. Frau Rozenberg wurde ins Irrenhaus gebracht. Die Tochter, die nach der langen Abgeschlossenheit einen absolut idiotischen Eindruck machte, kam ins Hospital, wo man versuchen wird, sie dem normalen Leben zurückzugeben.

Der Messerstecher von Neutöln. Ein Unhold treibt seit Anfang d. J. im Süden und Südosten Berlins, besonders in Neutöln, sein Unwesen. Es ist festgestellt worden, daß er bisher in 18 Fällen Schulkinder und junge Mädchen mit einem Schusterdorn oder einem ähnlichen Werkzeug mehr oder weniger schwer verletzt hat. Zuletzt bediente er sich eines Messers und stach ein Mädchen so schwer in das Gesicht, daß sie nach dem Krankenhause gebracht werden mußte. Der Unhold durchfährt mit seinem Rad die Straßen. Sobald er ein Opfer ausfindig gemacht hat, lenkt er das Rad dicht an die Vorderräder heran, schießt zu und jagt gleich wieder davon. Trotz aller Nachforschungen ist es nicht gelungen, seinen habhaft zu werden.

Veruntreute Kirchengelder. Vor dem Landgericht in Köln hatte sich der Kaufmann Paul Kader wegen Unterschlagung zu verantworten. Er hatte als Kassierer der Sankt-Kolumban-Kirchengemeinde in den Jahren 1923 bis 1926 über 200.000 Mark unterschlagen. Mit dem Gelde baute er sich eine Villa, die er verschwenderisch mit den kostspieligsten Bequemlichkeiten ausstattete. Für 3000 Mark ließ er von sich eine Warmbude anfertigen. Legte sich mehrere Klüge zu, machte seinen Freunden kostbare Geschenke und führte ein sehr verschwenderisches Leben. Zu einer Waise hatte er gar tiefe Beziehungen unterhalten. Der psychiatrische Sachverständige erklärte, der Angeklagte stehe auf der geistigen Höhe eines 14jährigen Knaben, obwohl man ihm jahrelang die Verwaltung der Kirchenkasse anvertraut hatte. Das Gericht billigte dem Angeklagten weitgehend mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis. Die Unteruchungshaft wurde voll angerechnet und für den Rest der Strafe Bewährungsausspruch erteilt.

Ein Defraudant. Ein Kassenbeamter von der Regierungshauptkasse in Düsseldorf hat in den letzten Monaten einen Betrag von 200.000 RM. unterschlagen. Der Beamte ist gekündigt und wurde sofort in Haft genommen.

Flugzeugabsturz. Am Donnerstag landeten auf dem Flugplatz in Kottbus mehrere Flugzeuge der Reichsfliegerhochschule. Als die Flugzeuge wieder aufstiegen, stürzte die Maschine D. 1185 in einer Kurve aus 150 Meter Höhe ab. Der Pilot Weiß erlag bald nach seiner Entlieferung in das Kottbusser Krankenhaus den Folgen des Sturzes.

Die französischen Flieger Coffe und Le Brig sind am Donnerstag mittag in Buenos Aires gelandet und von einer riesigen Menschenmenge begrüßt worden.

Wieder ein Zugüberfall in Mexiko

Nicht Personen getötet, zehn verletzt

Eine Bande von 150 Kuffständigen verübte etwa 45 Kilometer südlich von San Luis Potosi einen Anschlag auf einen Personenzug. Auf die Schienen waren zwei Dynamitpatronen gelegt, von denen die eine unter einem Eisenbahnwagen explodierte, während die andere die Schienen aufreizte und den Zug zum Stehen brachte. Nicht Personen wurden dabei getötet, zehn verletzt. Die Räuber drangen darauf in den Zug ein und plünderten einen Teil der Fahrgäste sowie den Postwagen aus. Ihre Beute betrug über 25.000 Dollars. Die Reisenden im Pullman-Wagen und in der ersten Klasse blieben unbehelligt. Im Zuge befanden sich auch einige Verwandte des Präsidenten Calles. Nach dem Attentat flüchteten die Räuber in die Berge. Als Geiseln wurden von ihnen der Generaldirektor der Bergwerke von Amajac, ein Engländer, mitgenommen, den die Räuber zu erschließen drohen, wenn sie nicht ein Lösegeld von 5000 Dollars erhalten.



Ein Luftduell

findet am Sonntag, dem 23. Oktober auf dem Berliner Flugplatz zwischen dem deutschen Kunstflieger Fieseler und dem französischen Piloten Doret statt. Fieseler (Bild links) hält den Weltrekord im Riketenfliegen. Doret (Bild rechts) wird als König der Lufte bezeichnet. Als Berufsflyger hält er sieben Weltrekorde. Doret fliegt ein französisches Armeeflugzeug mit einem 300-PS-Motor. Interessant ist, daß die beiden Flieger bei der Vorführung wiederholt ihre Maschinen tauschen werden.

Der ungekrönte König von Sachsen

Neuaufgabe des Kaufmann-Prozesses

Das Dresdener Gemeinsame Schöffengericht hatte im Mai nach sechstägiger Verhandlung den früheren Textilindustriellen Wilhelm Kaufmann zu acht Monaten Gefängnis wegen Konkursvergehen verurteilt. Die Anklage hatte auf vollen Betrag und versuchten Betrug in fünf Fällen, auf Untreue in drei Fällen und Konkursvergehen gelaute. Nach dem Öffnungsbefehl sollte Kaufmann mit Hilfe fraktionierter Bilanzen bei verschiedenen Banken Kredithöherung erreicht oder zu erreichen versucht, Aktien, die ihm zu treuen Händen überreicht waren, für sich verwandt und als Schuldner in Kenntnis seines Vermögensalles übermäßigen Aufwand getrieben und einen Gläubiger begünstigt haben. Die Vorgeschichte des Prozesses war zugleich die Geschichte eines Kriegs- und Inflationsgewinners. Kaufmann hatte in den vier Jahren in Gemüts- und Volksschule besucht, war dann in kaufmännische Lehre gegangen, und nachher Kommis, Korrespondent und Verkäufer geworden. Während des Krieges, als ein Teil der Industrie mit der lohnenden Herstellung von Ersatzteilen begann, konnte der nicht zum Kriegsdienst Eingezogene Direktor einer Fabrik der Papiergarnbranche werden; ein Jahr später, zu einer Zeit allgemeiner Not, war er in der Lage, sich mit Unterstützung eines Freundes als Unternehmer zu etablieren. Reicher und reicher geworden, zahlte er den Teilhaber aus und erwarb 1918 zu seinem Unternehmen noch drei weitere. Die Zentralverwaltung der Wilhelm-Kaufmann-Textilwerke siedelte zwei Jahre darauf nach Dresden über; das Unternehmen entwickelte sich weiter und schließlich war Kaufmann Besitzer oder Hauptaktionär von insgesamt 27 der verschiedensten Werke und Inhaber von nicht weniger als 68 Grundstücken. Er bezog eine prunkende Villa, hielt großes Haus und viele Diener und legte sich auch einen Rennstall zu. Zum Reichtum gesellten sich selbstverständlich auch Titel und Ehren.

Wirkungslose „Aufbauflanze“

Schwindel mit Verführungsmitteln

In dem seit länger als einem Jahr vor dem Hamburger Gericht schwebenden Strafprozess gegen die Hersteller der durch eine übermäßig aufsehenswerdige Reklame hinreichend bekannt gewordenen sogenannten „Aufbauflanze“ wurde jetzt das Urteil gesprochen. Sämtliche Angeklagte wurden zu empfindlichen Geldstrafen, ersahweise zu Gefängnis oder Haft, verurteilt. Auf Grund von Sachverständigenurteilen ist festgestellt worden, daß weder das vielgerühmte Erukaampfsalz noch das Dr. Schröder'sche Aufbauflanze die lebenserneuernde Wirkung erzielen könne, die die Hersteller in ihrer marktschreierischen Reklame angepriesen haben. Im Gegenteil ist der Einfluß einzelner Bestandteile dieser Salze vielfach so, daß gewisse Krankheiten die sie gerade beseitigen sollten, noch komplizierter wurden. Das Gericht stellt fest, daß durch die Anpreisung dieser Aufbauflanze das Publikum irregeführt und unwahre Angaben über die Herstellung gemacht worden seien. Vergleicht man die Wirkungen der Salze mit dem Versprechen, so liege eine derartige Übertreibung vor, daß sie den Angeklagten nicht entgangen sein könne.

Aufgeklärter Raubüberfall. Der Berliner Kriminalpolizei ist es bereits gelungen, den dritten Raubüberfall auf die Kassenräume des Restaurants „Zum Klauener“ aufzuklären. Der Anführer des räuberischen Überfalles konnte bereits in der Person des arbeitslosen Wilhelm Schläger festgenommen werden. Dieser war vor einiger Zeit im „Klauener“ als Koch beschäftigt gewesen, und hatte zusammen mit seinem Bruder, dem ebenfalls arbeitslosen Peter Schläger den Plan angehehrt. Peter beschaffte sich eine Selbstladepistole und drang in den Kassenraum, wo ihm 1770 Mark in die Hände fielen. Nach der Tat trat er sich mit seinem Bruder, gab ihm aber nur 300 Mark von der Beute, da er nur 800 Mark erwünscht haben wollte. Beide kleideten sich dann neu ein und gaben am Abend bereits sehr viel Geld aus. Von Peter Schläger fehlt noch jede Spur, nachdem er in einer Kraftdrohke nach Potsdam gefahren ist. Von dort wollte er angeblich nach Köln fahren.

Zwei deutsche Kaltbootfahrer ertrunken. An der Küste des Schwarzen Meeres sind zwei Deutschen ans Ufer gespült worden, die als die beiden Deutschen Johann Martin und Heinrich Leopold Boesler festgestellt wurden. Beide befanden sich auf einer Kaltbootfahrt um die Welt.

Gefährter Totschlag. Das Schwurgericht in München-Glabach verurteilte den Zeichner Kierregge, der den Oberingenieur Genthle und dessen Schwiegersohn Schmidt wegen Gehaltsstreitigkeiten erschossen hatte, zu 12 Jahren Zuchthaus.

Adressenverwechslung bei der Flugpost. Das Kopenhagener Revue-Theater Skala sollte von London 12.000 künstliche Wohnblüten zur Ausstattung seiner neuen Revue erhalten. Wertwärtigerweise kamen die Blumen nicht an, obgleich sie im Flugzeug England verlassen hatten. Das Rätsel löste sich schließlich dahin, daß die Sendung nicht an die Skala in Kopenhagen, sondern an die Skalaoper in Mailand befördert wurde.

Der neue Planet. Aus Kapstadt kommt die Nachricht von der Entdeckung eines neuen Planeten, der in mehr als 115 Milliarden Kilometer Entfernung von der Sonne kreisen soll. Schon die Hinzufügung dieser Distanz läßt die Nachricht als glaubwürdig erscheinen. Der äußerste heute bekannte Planet, Neptun, ist in 4500 Millionen Kilometer Entfernung. Der „Uranikalender“ für 1926 brachte diesen neuentdeckten Planeten als „Unbekannt“ in seiner Tabelle der Planeten (S. 137) und er list dort mit 12 Milliarden Kilometer Entfernung angegeben, seine Umlaufzeit steht mit 714 Jahren in der Tabelle, die von unserem Genossen Lämmel 1925 angefertigt wurde.

Ein Hundertjähriger

ist mein Vater - geboren am 10. 3. 1825 - und nimmt noch gern seinen Reichels Wacholder-Extrakt „Marhe Medico“, der ihn weiter frisch und wohlhaft erhält. W. Busche, Besther in Schönebeck. - Unter tausenden Zeugnissen wieder ein Beweis für den Wert dieses von der Natur selbstgeschaffenen Heilmittels, der schädliche Säuren und Ablagerungen ausschleibt, Blut und Säfte reinigt und bei Stoffwechsellstörungen, Rheumalgie, Gicht, Neigung zu Übernahrung, Darm-, Nieren-, und Blasenleiden erfolgreiche Anwendung findet. In Drogerien erhältlich, aber auch nur in Originalpackungen mit Marke Medico und Firma Otto Reichel. Wer daher sein Leben verlängern will



nimmt Reichels Wacholder-Extrakt

Bestimmt zu haben bei:

Drogerie C. F. Alm, Solmsstraße 12
Theater-Drogerie, Anton Köster, Breite Straße 15
Germania-Drogerie, Jul. Vogt, Königsstraße 47a

Eine gute Kartoffel

empfiehlt
Karl Henning
Kronsforder Allee 60
und Mengstraße 22
Tel. 28 201

Patent-Matrasen
Auflage-Matrasen
werden in jed. Größe
zu den billigsten
Preisen angefertigt
Gebrüder Heftli
Welt. Spez. Gefäß.
Untertrane 111/112
b. d. Hofst. 47.0

Abwechslung erfährt, wer aber ständig wechselt, kommt nicht zu befriedigendem Genuss. Die

SALEM
ZIGARETTE,
in allen Volkskreisen beliebt,
wirbt bei jedem neuen Versuch
sofort treueste Freunde.



Vortrefflich bis zum letzten Zug!

Bekleidung auf Teilzahlung

Wir gewähren mehrmonatigen Kredit

Unsere Verkaufsbedingungen sind sehr bequem und täglich hören wir, daß gerade durch unsere moderne Teilzahlungsmethode das Kaufen sehr erleichtert wird. Die Höhe der Abzahlung kann jeder Käufer nach seinem Können, in wöchentlichen oder monatlichen Raten, selbst bestimmen

In großer Auswahl führen wir:

Herren-Anzüge, Mäntel, Paletots, Regenmäntel, Windjacken, Hosen, Leibwäsche, Oberwäsche, Pullover, Herrenartikel, Hüte, Mützen, Schuhwaren usw. Damen-Mäntel, Kostüme, Regenmäntel, Windjacken, Kleider, Blusen, Röcke, Pullover, Wollwesten, Wäsche, Strümpfe, Schürzen usw. Für Knaben: Kieler Anzüge, Sport-Anzüge, Mäntel, Wollwesten, Mützen, Schuhwaren usw. Bett- und Tischwäsche, Baumwoll- und Leinenwaren, Gardinen, Inletts, Berufskleider, Lederwaren

Elegante Garderobe nach Maß

Bevor Sie Ihre Einkäufe tätigen, wenden Sie sich unverbindlich an Warenhaus

Gebr. Brennmann, Königstraße 76 Laden links

NB. Der rechtsliegende, jetzt von anderer Firma bewohnte Laden hat mit uns kein Gemeinsames. Wir beziehen denselben erst im Sommer 1928

Kredit auch nach auswärts

Ämtlicher Teil

Viehweidenpolizeiliche Anordnung

Nachdem unter dem Klauenviehbestande des Hofes Rißerau die Maul- und Klauenfeuche amtlich festgestellt ist, ordnet das Gesundheitsamt zum Schutze gegen die Ausbreitung dieser Seuche laut Grund der §§ 18 ff. des Viehweidengesetzes vom 26. Juni 1909, der §§ 154 ff. der zu diesem Gesetz ergangenen Ausführungsbestimmungen des Bundesrats vom 7. Dezember 1911 und der §§ 1 und 3 des Lübeckischen Ausführungsgesetzes vom 28. Febr. 1912 folgendes an:

Der Hof Rißerau wird in seinem ganzen Umfange zum Sperrbezirk und die Gemeinde Rißerau zum Beobachtungsgebiet erklärt.

Für den Sperrbezirk und das Beobachtungsgebiet gelten die Bestimmungen der Viehweidenpolizeilichen Anordnung vom 31. August 1920, Lübeck, den 20. Oktober 1927

Das Gesundheitsamt

Konkursverfahren

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des am 23. Februar 1927 zu Lübeck verstorbenen Uhrmachers und Goldarbeiters **Albert Matern** wird die Vornahme der Schlussverteilung genehmigt und zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf **Freitag, den 11. November 1927, vormittags 11 Uhr**

vor dem Amtsgerichte Abt. II hier selbst, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9 bestimmt. Lübeck, den 19. Oktober 1927.

Das Amtsgericht, Abteilung II.

Kursus für autogenes Schweißen

Die Gewerbetammer veranstaltet in der Zeit vom 21. bis 26. November ds. Js. in der Gewerbeschule einen Einführungskursus für autogenes Schweißen. Die Teilnehmergebühr beträgt 25 RM. Anmeldungen sind bis zum 31. Oktober ds. Js. an die Gewerbetammer, Breite Straße 10, I, zu richten.

Nichtamtlicher Teil

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute sanft meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter **Amalie Schröder** geb. Möller im 68. Lebensjahre. In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen **Christian Schröder** nebst Angehörigen **Lübeck, den 18. Oktober 1927** Trauerfeier am Montag, dem 24. Oktober, nachmittags 3.15 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke anlässlich un. goldenen Hochzeit danken herzlich **Carl Pahl u. Frau** Schönkampstr. 15

Möbl. Zimmer zu vermieten. Nachtigallenweg 28, Gärtnerg.

Grammophon mit 15 Platten billig zu verk. Drögestr. 17, ptr.

Gut erh. Kinderbettstelle m. Matr. zu verk. Alststraße 38, I.

Weißes Lechhorn-Rücken zu verkaufen. Noislinger Allee 162

2 Zugänger zu verk. Siemser Landstr. 30.

Schäbbock z. Decken Schmidt, Heinrichstr. 4 a

Arbeitsrecht

von Prof. Dr. O. Bühler Herausgegeben 1926 Preis 2.80 M. Buchh. Lübb. Volksbote

Preisentabell

in allen Preislagen **C. Wittfoot** Ob. Ruzstr. 18

Margarine

Pfund 50.4
Kosofseit i. Taf. 7. 58.4
Blauenschmalz 7. 85.4
Kunstbrot 7. 35.4
Marmelade 7. 48.4

Bienenhonig

10 Pfund 105.4
Diamantmehl 7. 29.4
Kartoffelmehl 7. 28.4
Maisternpuder 7. 26.4
Vanille-Puder 7. 40.4
Schokoladenpulver 7. 30.4
Staubzucker 7. 40.4
Hagelzucker 7. 40.4
Zitronen 7. 10.4
Bourb.-Vanille Stg. 10.4
Korinthen 7. 15.4
Rohrweizen 7. 15.4
Reismehl 7. 22.4
Bandnudeln 7. 34.4
Makkaroni lose 7. 48.4

Friedrich Trosiener
Mühlentstr. 87 Tel. 23815

Bebel

Die Frau und der Sozialismus in Leinen geb. 3.40 M. Buchhandlung Lübb. Volksbote

1a. Speise-Kartoffeln

(Eier)kartoffeln, Industrie, Obenwälder, Breußen, Lange gelbe usw. gesunde, lagerfeste Sandbodenware für die Winterernte! Groben zur Verfügung. Ferner aus eingetroffener Ladung:

1a. Futter-Kartoffeln

gesund, trocken u. haltbar empfohlen jentner- und fuhrenweise billigst **Spehmann & Fischer** Beckergarbe 59 Tel. 20 102 und 20 103

Empfehle **pr. Füllfleisch dicke Flomen gef. Röllfleisch gef. u. geräuch. Mettwurst ff. Senackwürst** **Paul Kühn** Fischergrube 10

Möbel-Versteigerung

Gonnabend, 22. Okt., 10 Uhr Danntwarsgr. 52 über kompl. Zimmereinrichtungen, einzelne Möbel, Kleidungsstücke, Hausrat **Ulwin Bump, Versteigerer, Danntwarsgr. 52** Zur Auktion übernehme Sachen aller Art

LEDER-SOHLN

Arbeitsschuhe und -Stiefel **OTTO HÜPFNER Untertrave 67** bei Schuppen 5

Bei Husten

empfehle meine garant. echten **Malzbonbon** 1/2 N nur 15.4, weitere Sorten Bonbon und Konfitüren durch Selbstherstellung billigst und stets frisch **H. Prüther** Johannisstr. 17/19

Nähmaschinen Anzahlung 15.- RM wöchentlich 2.50 **St. Gertrud-Fahrradhdg.** Joh. Meier, Arminstr. 12a

Billiges Obst

für den Winterbedarf **1a Tafel-Äpfel** beste Sorten in versch. Preislagen. **Ba. Koch-Äpfel** beste Dauerware, vorzüglich leuchtend pro Hsd. von 20.4 an, für Großverbraucher, sowie bei jentnerw. Abn. Sonderpreise **Spehmann & Fischer** Beckergarbe 59 Tel. 20 102 u. 20 103.

Erste gelbe Industrie-Kartoffeln

Str. 5.75 M. frei Haus empfiehlt **Heinrich J. Möller** Fleischhauerstraße 79

Spiritual-Abteilung

Buntel.-Kümmel Fl. 2.30 Weinbrand-Wsch. Fl. 2.75 Rum . . . Fl. 2.75 u. 2.45 Tarragona wh. . . Fl. 1.25

Sarragona rot

Flasche 1.00

Große Auswahl in Likören

Süßer Bowlenwein Domain San Juan Fl. 1.25

Oberhardier

Fl. 1.50

Roter Hochwein

Flasche 75.4

Roter Tafelwein Fl. 95.4 Apfelwein . . . Fl. 50.4 Himbeerfakt . 1/2 Fl. 75.4 alles mit Flaschen

Eduard Speck

Hügstraße 80/84

Preiswerte Qualitäten!

Zimter Zeitfude 7. 0.20
Zimter Zeitfude, fein 7. 0.30
Zim. Zeitfude, la 7. 1.40, 1.30
Holländer, deutscher 7. 1.00
Holländer, engl. 7. 1.40
Edamer, holl. 7. 1.30, 1.10
Emmental, 1. Schachtel 7. 1.20
Zugfäden 7. 1.20, 1.10
Dübel, Deern, feinst
Camemb. 2 Schachtel mit 0.75
Romadur in Stücken, ca. 1/2 Pfund 0.40
Alter vitantier Käse 0.30
Harzer, echte, reife 5 St. 0.20
10 St. 0.30, Käse ca. 3 St. 1.80
Roquefort, feinst 7. 1.80
Sorten-Biele, hochfein 7. 1.50
Meiereibutter Tagespreis
Mara. Kets (Kist) 5. 85, 80
Blauentmahl 1a 7. 0.90, 1. g. Fl. 0.88
Kosofseit 100% 0.80
Landmett., Landm., Speck
Landmett. u. a., Naturhonig
Obst- u. Semmelkorn, billigst
Zitronentee: Appetit-
flid, 70 u. 50
Dellardinen in Gelee 4.50
Hering 8-1/2-Dose 2.-
Bei jedem Einkauf
2% Rückvergütung
Wiederverkäufer haben
hohen Rabatt
Beckmanns Tel. 26 429
Lübeck, Glockengäßstr. 18

Für die kalte Jahreszeit:

Wollwaren und Unterzeuge

bei enormer Auswahl noch zu alten, billigen Preisen.

D.-Schlupfhosen m. angeraumtem Futter, in vielen Farben .. 95.4	D.-Schlupfhosen pa. Futterware, mit kunst- seidener Decke.... 250	Kd.-Schlupfhos. g. Qual. m.warm. Futt.Gr.30 i. weit. Gr. 65.4 10.4 mehr	Damen- Untertailen 1x1 gestr. 110	D.-Korsettschon. mit Bandträger, kräftige Qualität 45.4	D.-Hemdosen vorzügliche Qualität, fein gewebt 125	Barchent- Unterröcke gestreift u. einfarbig.. 325	Männer-Hemden aus gutem Körper, gestreift... 295
Blusenschoner reine Wolle, in schwarz u. farbig.... 295	Blusenschoner reine Wolle, Streifen- muster.... 375	Pullover Kunstseide, hell und mittel- farbig.... 590	Pullover Wolle mit Seide moderne Farbstellg. 980	Strickjacken reine Wolle, mit Kragen u. Gürtel... 1080	Pullover- Kostüme Wolle mit Seide.... 1980	Kinder-Pullover in hübschen Farben Größe 1 290	Kinder-Strick- westen md. Farben Größe 1 350

Strickwolle

Blaueißstern schwarz und grau .. 100-Gr.-Lage 85.4	Blaugelbstern schwarz und grau .. 100-Gr.-Lage 95.4	Rotweißstern schwarz und grau .. 100-Gr.-Lage 1.05	Braunstern schwarz braun und grau 100-Gr.-Lage 1.15	Gelbstern prima feine Qualität 100-Gr.-Lage 1.40	Rotstern 1a. feine Qualität, .. 100-Gr.-Lage 1.70	Prinzel-Garn in Haltbarkeit un- übertr., schwz u. grau 100-Gr.-Lage 95.4
--	---	--	--	--	---	--

Herren-Normal-Hemden gute Qualit., m. dopp. Brust 2.95 2.45	Herren-Normal-Hemden schwere, wollgem. Qualität 4.50 3.75	Herren-Normal-Hosen kräftige Qualität 2.95 1.95	Herren-Normal-Hosen gut wollgemischt 4.50 3.50	Herren-Einsatz-Hemden mit prima Ripsbrust 3.50 2.45	Herren-Futter-Hosen mit angewebtem Futter 2.95	Kinder-Leibchen-Hosen wollgemischt Trikot Größe 60 1.75
Damen-Normal-Jacken wollgemischt, 1/2 Aermel .. 3.75 2.95	Damen-Normal-Untertailen wollgemischt, 1/2 Aermel ... 2.75 1.95	Damen-Hemdosen 2x2 gestrickt..... 2.75 1.85	Damen-Unterhemdchen fein gewebt..... 1.75 95.4	Damen-Korsettschoner mit breiten Achseln..... 75.4 48.4	Kinder-Leibchen-Hosen Trikot gefüttert..... Größe 60 1.95	Wollene Umschlagtücher Größe 110x160..... 4.50

Markmann & Meyer

Markthallen-Eingang — Breite Straße.

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Schwartau-Kensfeld. Achtung, die Wählerlisten zur Stadtratswahl in Schwartau und Gemeinderatswahl in Kensfeld liegen bis zum Sonntag, dem 23. Oktober, aus. Es ist Pflicht, daß jeder die Wählerliste einseht.

Stodelsdorf. Sozialdemokratische Partei. Am Sonnabend, dem 22. Oktober, abends 8 Uhr, findet in Lampes Lokal in Finkenbrunn, eine Sitzung des Vorstandes, der Bezirks- und Bezirksleiter und aller sonstigen Funktionäre der Partei statt. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert es, daß alle Funktionäre erscheinen.

Stodelsdorf. Sozialdemokratische Partei. Die Wählerlisten liegen nur noch bis einschließlich Sonntag, dem 23. d. Ms. aus. Es ist Pflicht derjenigen, die noch nicht nachgesehen haben, ob ihr Name aufgenommen ist, daß sie das sofort tun. Hauptpflicht machen wir diejenigen Personen darauf aufmerksam, die nach der letzten Wahl bis zum letzten Wahltag das 20. Lebensjahr erreicht haben, gerade diese werden am meisten vergessen. Ferner weisen wir auf die am Sonnabend, dem 22. d. Ms. abends 8 Uhr, in Lampes Lokal stattfindende Sitzung der Funktionäre aufmerksam. Am Dienstag, dem 25. d. Ms. findet die Mitgliederversammlung statt, die sich mit den Gemeinderats- und Landesausschuwahlen befaßt, es ist deshalb notwendig, daß die Genossen und Genossinnen zahlreich zu der Versammlung erscheinen.

Ahrenshöft. Stadtratswahl. Die für die Stadtratswahl eingereichten Wahlvorschläge sind vom Wahlschluß angenommen, und somit kommen für die Stadtratswahl folgende drei Wahlvorschläge zur Abstimmung: 1. Wahlvorschlag der Sozialdemokratischen Partei, 2. Wahlvorschlag der Wirtschaftsprüfungskommission und des Bürgervereins, 3. Wahlvorschlag Wsh. Stammer. Von der Landgemeinde sind nur zwei Wahlvorschläge eingegangen.

Lauenburg

Schwarzenhof. Opfer der Zeit. Der 19jährige Sohn des Schäferbesitzers Soltan in Guldow, dem es nach Vollendung seiner kaufmännischen Lehrzeit unmöglich war, wieder Stellung zu erlangen, machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. — An demselben Tage erhängte sich auch der 17jährige Maurerlehrling Johannsen in Kollow aus dem gleichen Grunde.

Mecklenburg

Schwerin. Die eingezogene Monarchistenfahne. Wir berichteten vor einigen Tagen, daß der Berliner Oberbürgermeister in Schwerin im Namen des Vorstandes des Städtetages die Niederholung einer schwarzweißroten Fahne von einem Motorboot durchgeführt habe. Dazu teilt Oberbürgermeister Saschenbreder-Schwerin mit, daß es sich nicht um den Vorstand des Deutschen Städtetages, sondern um eine Geschäftsführerkonferenz des Reichsarbeitsgeberverbandes handelte. Eine Auseinandersetzung eines der teilnehmenden Herren, des Stadtrats Brühl, Berlin, mit dem Besitzer des Motorbootes habe stattgefunden. Der Oberbürgermeister Saschenbreder habe erst nachträglich vom Vorfall erfahren. Bezüglich der handelnden Personen war unsere Notiz also unrichtig. Die Fahne aber, auf die es allein ankam, daß in der Fremdenstadt Schwerin der Vertreter einer anderen Stadt sich auf einem Motorboot die Proklamation der schwarzweißroten Beflagung verbat, bestreitet auch Oberbürgermeister Saschenbreder nicht. Die schwarzweißrote Fahne auf dem Motorboot ist nämlich niedergebholt worden. Allerdings nicht auf Verlangen des Berliner Oberbürgermeisters Böh, sondern des Berliner Stadtrates Brühl.

Malsow. Vom Güterzug getötet. Auf der Strecke Pasewalk-Brenzlan ereignete sich ein Eisenbahnunfall, der ein Menschenleben forderte. Der Eisenbahnarbeiter Krüger von hier wurde von einem Güterzug überfahren und war sofort tot. Der Verunglückte, der im 43. Lebensjahr steht, hinterläßt eine Witwe mit fünf unversorgten Kindern.

Blau. Versucht er Selbstmord. Der 27jährige Herbert Huber, der seit Januar d. Js. in einem hiesigen Bureau be-

schäftigt war, verließ am Montag heimlich seine Stellung und fuhr nach Berlin, wo er sich in einem Waffengeschäft Revolver zeigen ließ. Diese Gelegenheit benutzte er, eine Patronen, die er bereits bei sich trug, in einen Revolver zu stecken, ohne daß es der Verkäufer bemerkte. Plötzlich trat er ein Schuß und in die Brust getroffen sank Huber zusammen. Schwerverletzt wurde der Unglückliche in ein Krankenhaus geschafft. Die Motive zu dieser Tat sind unbekannt.

Schleswig-Holstein

Kremsbühl. Auto in Flammen. Mittwoch nachmittags geriet ein Auto eines Geschäftsmannes aus Buxtehude wahrscheinlich durch Vergaserentzündung in Brand. Die Flammen schlugen aus dem Motor heraus und entwickelten starken Rauch. Als die Feuerwehr angerufen war, hatte man das Feuer schon mit einem Minirapparat gelöscht. Die Karosserie ist nur wenig beschädigt.

Hansestädte

Hamburg. Ein Segelboot auf der Elbe gekentert. In der Nacht zum Donnerstag hat sich auf der Elbe, querab vom Seemannshöft, ein Bootsunglück ereignet, das drei Menschenleben zum Opfer forderte. Gegen 11 Uhr nachts vernahm man in der Hafenlottenstation laute Hilferufe — dunkel unterließ man auf dem Wasser die Umrisse eines gekenterten Segelbootes. Sofort jagte die Lotsenbarke zur Unfallstelle — aber man fand dort nur noch einen treibenden Riemer; das Boot, und mit ihm die unglücklichen Insassen, war versunken. Man suchte noch lange Stunden das Wasser ab, das Dunkel der Nacht erschloß Scheinwerfer. Auch die Strömung wurde verfolgt, um vielleicht die Leiche eines der Ertrunkenen bergen zu können; bis zum Morgen war nichts zu finden. Der gekenterte Riemer, 2,00 Meter lang, aus Eichenholz, mit braun gestrichenem Blatt, und oberhalb des Blattes mit zwei grünen Ringen versehen, blieb die einzige Festhandhabung zu dem Versuch, den Bootsnamen und die Insassen festzustellen. Aus einem anderen Boot will man von weitem beobachtet haben, wie das Unglücksboot mit straffen Segeln in guter Fahrt aus dem „Ährenwärders Loch“ gekommen und dann plötzlich umgeschlagen sei. Es wohnte eine steife West-Nord-West-Brise. Man will drei Personen im Boot gesehen haben; die Dunkelheit ließ nicht genau erkennen, ob etwa auch eine Frau darunter war. In den Hilfserufen will man auch die hellen Schreie einer Frau zu hören unterschieden haben. Auch am Donnerstag fanden sich keine Spuren mehr im Wasser. Vielleicht hat das Segel die Insassen zugebedt, so daß sie sich nicht freimachen konnten, oder das kenterte Boot hat sie mit hinabgezogen.

Hamburger Bürgerschaft

Hamburg, 20. Oktober

Das war am Mittwoch die unwiderrüchliche 12te Sitzung der alten Bürgerschaft. Die neue Bürgerschaft wird erstmalig am 2. November zusammentreten. Dem alten Hause waren noch eine Reihe von Senatsvorlagen zugegangen, die erledigt werden mußten. Außerdem lagen zwei kommunistische Anträge vor. Die Sitzung begann mit einem Nachruf für den kürzlich verstorbenen sozialdemokratischen Abgeordneten Berthold Groß. Mit ihm ist ein verdienter Kämpfer und unermüdlicher Arbeiter dahingegangen. Das Haus ehrt den Verstorbenen, indem es den Nachruf stehend anhört. — Dann kann die Schlussarbeit beginnen. Eine der kommunistischen Anträge behauptet, daß Munitionstransporte über den Hamburger Hafen nach China gegangen seien. Der Senat stellt in seiner Antwort fest, daß diese Behauptung nicht erwiesen sei. Der Senat sei selbstverständlich bereit, gegen Kueber und Kallier, die unter falscher Deklaration unzulässige Munitions- und Waffentransporte auszuführen, mit aller Schärfe vorzugehen. Danach wird ein neues Leihanstaltsgesetz beschlossen. Kleinere Senatsvorlagen werden angenommen. Eine längere Debatte gibt es bei einer Senatsvorlage, die 3.045.000 Mark für einen Erweiterungsbau des Ziviljustizgebäudes fordert. Die Vorlage wird von den Kommunisten politisch und von rechts aus angelegentlich Sparsamkeitsgründen bekämpft. Es nützt nichts. Mit 68 gegen 58 Stimmen wird Ausschussberatung abgelehnt. 3 Millionen Mark werden bewilligt. Danach wird die Vorlage im

übrigen an einen Ausschuss verwiesen. Bei der Beratung einer Vorlage, die das Landgebiet betrifft, hebt der stets erheitert wirkende, alte Landgebietsvertreter der Kommunisten noch einen Schwärzungsantrag an. Das Haus ist geduldig, denn es amüsiert sich, wie Papo Sek, so heißt der Mann, der nicht wiedersehen wird, über die „Sauglinge des Kapitals“ herfällt und von den „nie sterbenden Kollschemil“ spricht. Dann ist Schluß, das heißt mit der Tagesordnung. Es gibt keine Vertagung. Das alte Haus hat ausgetreten. Präsident Koh hält eine mitsprachsvolle Schlussrede, in der er die Leistungen der Bürgerschaft während der letzten drei Jahre würdigt, die Sachlichkeit rühmt und von dem erheblichen Wert parlamentarischer Arbeit auf die Abgeordneten der Opposition eine treffende Darlegung gibt. Er wünscht der neuen Bürgererschaft, im gleichen Geiste zum Wohle der hamburgischen Bevölkerung zu arbeiten. Die Mehrheit des Hauses spendet Beifall. Der Demokratensführer dankt im Namen dieser Mehrheit dem Präsidenten im allgemeinen und dem Präsidenten im besonderen. Die Kommunisten lassen eine Sondererklärung, voller Gift und Haß abgeben. Dann wird Schluß gemacht! Die neue Volksvertretung kann einziehen.

Das Haus der Zukunft

Mit allen modernen Schikanen

STK. Wie wir heute die Erinnerung an die erste Dampfhaub feiern, so wird man einst das Andenken an das „erste moderne Haus“ ehren. Dies ist ein Einfamilienhaus in Basel, vom Architekten Rudolf Preiswert gebaut, ungefähr Bauhausstil, nicht reiner Klassizismus. Heute das Vorrecht reicher Leute — morgen das Haus des Arbeiters. Freilich — dieses Morgen wird wohl einige Jahrzehnte dauern!

Wie das Haus aussieht? Nun, Herr Preiswert hat uns zu einer Besichtigung eingeladen, bevor der Eigentümer die Innenarchitektur erfüllt. Also zunächst: ein mittelalterliches Gemüt erschrickt schon von weitem, denn das Haus besteht aus zwei ungleich großen ineinander gewachsenen Würfeln, hat ein flaches Dach. Wenn doch einmal unsere Architekten die vielen künstlichen Möglichkeiten des flachen Daches, sowie die großen, sehr großen wirtschaftlichen Vorteile späteren würden! Überall in Deutschland baut man noch hauptsächlich Spitzdächer, auch in der Schweiz, und doch kann man leicht einsehen, daß allein die trostlosen roten Räume dieser Spitzdächer, wenn sie bewohnbare Räume wären, alle Wohnungsnot beheben könnten.

Doch zurück zum Einfamilienhaus mit den rot gestrichenen Fensterrahmen und Türen, den doppelt verglasten Fenstern ohne Sprossen (man denke!), den Türen ohne Türfüllungen (unerhört sagt mein Tischler!) und den eisernen, farbig gestrichenen Tür- rahmen. Im Innern sind alle Räume mit angehängten, an den Wänden sind Röhrenlampen, an den Decken glatte Matt- glaslampen. Was die Heizung anbelangt, so sind auch hier wie im Hause von Kirchberg bei Zürich die Fußböden beheizt. Denn dieses Heizungssystem (elektrisch natürlich!) ist von allen die es gibt, weitaus das Vorteilhafteste, es erfordert die geringste Temperaturerhöhung und ermöglicht die leichteste Regulierung.

Wanzpunkt der Hausfrau ist nicht der Salon, obgleich dieser sich schon sehen lassen kann — sondern die Küche. Hier ist alles elektrisch eingerichtet, mit Gas als Reserve, und die Hausfrau thronet auf einem Stuhle inmitten der Küche. Von diesem Stuhl aus beherrscht sie fast alle Bewegungen, die bei ihrer Arbeit in der Küche erforderlich sind und sie kann all den unangenehmen Folgen entgehen, die von dem jahrelangen Stehen in der Küche kommen. Die Türen der Küchenschränke sind aus Glas und Eisen, sind Schiebetüren, die niemandem im Wege stehen (Et des Columbus!). Das Büfett hat übereinandergeschichtete Aluminiumschalen. Neben der Anrichte befindet sich das Schallbrett der Hausfrau! Man höre: das Schallbrett der Hausfrau. (Wahrscheinlich — murmelt der Direktor der vereinigten deutschen Elektrizitätswerke — rein abhänigig: Schallbrett der Hausfrau!)

Auf solchen Kommandostühlen werden also die Töchter unserer Kinder sitzen — an solchen Schallbrettern werden sie Kraft und Licht, Wärme und Räte in die Räume dirigieren!

Das Dach des Hauses ist natürlich nicht nur flach, sondern auch nutzbar verwertet. Die Abwässer sind nach dem Hausinnern abwärts geleitet, wegen Frostgefahr. Wäsche und Wäschetrocknenraum natürlich elektrifiziert. (Mechanischer Antrieb und Beheizung der Wäschemaschine.) Von heut und hier, sagte ich mir beim Verlassen des Hauses, beginnt ein neues Wohnzeitalter....

Die Weimarer Nietzsche-Tagung

Auf der Nietzsche-Tagung in Weimar, die den programmatischen Titel „Nietzsche und das 20. Jahrhundert. Die Apologie des Menschen“ führte, sind drei Vorträge gehalten worden, in denen von allen in der einen oder anderen Weise eine ablehnende Stellung zum Marxismus und zur Demokratie eingenommen wurde. Deshalb erscheint es wünschenswert, auch vom Standpunkte des Marxisten und Sozialisten einiges dazu zu sagen.

Der Münchener Philosoph Dr. Oswald Spengler, der durch sein Buch „Der Untergang des Abendlandes“ einmal eine Einlassberühmtheit erlangt hat, konnte mit seinem Vortrage „Nietzsche und das 20. Jahrhundert“ nicht einmal einen Achtungserfolg bei den sehr zahlreichen und beifallsfreudigen Zuhörern erringen. Für ihn ist Nietzsche der Verkünder des 20. Jahrhunderts, das fern stehe dem Rationalismus des 18. und dem Marxismus, dem Materialismus und den Weltbegleitungs- ideen des 19. Jahrhunderts. Die Zusammenstellung, nicht etwa Gegenüberstellung, von Materialismus und Weltbegleitungs- ideen lenkt schon zur Genüge den Mangel an Logik des Herrn Spengler. Weiter führte er aus, das 20. Jahrhundert werde durch die Verwirklichung des Ideals des Übermenschen und des Willens zur Macht des Jahrhunderts der großen Kriege (!) und der in ihnen erstarrten nationalen Staaten sein. Träger dieser starken Staaten werde der „starke Mann“ sein, als dessen markanteste Erscheinungen Bismarck und Mussolini (!) genannt wurden. Diese Auffassung des Staates als Massenindividuum erschlägt geradezu den ganz individualistischen Gedanken des Nietzsche'schen Übermenschen. Stellt man aber überhaupt den Gedanken des Massenindividuum auf, so ist nicht einzusehen, warum nur der nationale Einzelstaat, nicht aber die gesamte Menschheit dieses Massenindividuum innerhalb des bunten Weltganzen sein kann.

Auf weit höherer Warte standen die anderen beiden Vorträge. Der Frankfurter Psychologe Dr. Prinzhorn suchte die Begründung einer neuen Psychologie durch Friedrich Nietzsche in Nietzsche'scher Theorie vom „dionysischen Menschen“ und nahm dabei auf Freud's Psychoanalyse Bezug. Dr. Würzbach-München polemisierte in seinem Vortrag über „Das Selbstopfer des tragischen Heros“ sehr lebhaft, doch durchaus sachlich gegen den wissenschaftlichen Lehrbetrieb auf dem Gebiete der Philosophie. Dieser Streit geht freilich uns Marxisten und Sozialisten nichts an. Aber auch in diesen beiden Vorträgen wurde wieder

gegen den Materialismus — diesmal gegen seine naturwissenschaftliche Verkörperung durch Hädel — polemisiert und die Demokratie abgelehnt — auf naturwissenschaftlicher Grundlage. Dabei wurde Nietzsche selbst als Lebenserscheinung in den Kreis der Biologie einbezogen. Prinzhorn und Würzbach stützen sich also ebenfalls auf Vorgänge und Veränderungen der Materie, die das Werden und Leben bedingen. Das gleiche tut aber auch der von ihnen bekämpfte Materialismus auf wirtschaftlichem und naturwissenschaftlichem Gebiete, wenn er auch freilich andere Schlüsse aus den Vorgängen zieht.

Daß schließlich eine ungekult formale Demokratie die Gefahr eines Triumphes der Mittelmässigkeit birgt, kann auch von uns ruhig angegeben werden. In diesem Sinne lehnt Nietzsche ab. Aber nur die Möglichkeit, aus der ganzen breiten Masse die Besten auszuwählen, gewährleistet die Schaffung einer wertvollen Führerschaft, einer Aristokratie im wahren Sinne des Wortes. Fast man dagegen, wie bisher üblich, die Aristokratie als Klasse auf, so hat man eine in sich geschlossene und eben deshalb auf Grund der Lebensgesetze degenerierende Gesellschafts- schicht zur Führung bestellt, aus der eine Auswahl der Besten nicht so möglich ist wie aus der Volksgesamtheit.

Nietzsche war eine schillernde Persönlichkeit und vielleicht auch zu geistvoll, um einseitig zu sein. Bei ihm lassen sich Worte für jede Seite der Weltanschauung finden und deuten. Aber wir Sozialisten, die wir vielleicht gleichfalls Uebergangsercheinungen zwischen zwei Lebensformen sind, wie der tragische Heros, können den Rednern der Tagung doch wohl dieses Wort von Nietzsches Zarathustra entgegenhalten: „Ich sehe nur noch meiner Kinder Land, das unentdeckte. Nach ihm nur heißt ich meine Seele suchen.“

Theater und Musik

Konzert des Don-Rosolen-Chors. Seit einer Reihe von Jahren versehen die „Don-Rosolen“ durch virtuose, wunder- bar abgeschliffene, mitunter an Unglaubliche grenzende Chor- leistungen die Besucher ihrer Konzerte immer aufs neue in Staunen, das meistens in Bewunderung und helle Begeisterung umschlägt. Die ärgsten Kritiker, die Darbietungen von Männer- chören oft gerade zu feindlich gegenüberstehen, müssen bekehrt werden, wenn sie die Lieder der Rosolen hören. Mit Ueber- raschung müssen sie feststellen, daß auch der vielgeschmähte Männergesang Wirkungen erreichen kann, die tief, stark und nach- haltig sind, daß er erschüttern, ergreifen muß, wenn er vollendet abboten, mit künstlerischem Ernst gepflegt wird. Gewiß, dieser

Chor ist schon lange kein aus Dittentanten zusammengesetzter Klanghor mehr. Vielleicht ist er es einmal gewesen, wenn auch wohl kaum in der Art, wie es die Fama berichtet. Für die Beurteilung des Konzertes spielt das keine Rolle. Sollte allerdings, wie behauptet wird, dieser Chor aus dem Nichts geschaffen sein, dann könnte die Tat seines Schöpfers kaum hoch genug gewertet werden. Denn die Don-Rosolen sind Muster und Vorbild geworden, nicht etwa nur für Konkurrenzunternehmen, sondern für den Männergesang überhaupt. Das bezieht sich weniger auf die Art des Vortrages als auf die Disziplinierung des Chors, dem eine unbegrenzte Ausdruckskraft zur Verfügung steht. Dem leisenstimmigen Dirigenten Serge Jaroff gehört das Instru- ment willig. Daß die Durchschlagkraft der Wirkung oft durch Neugierigkeiten erreicht oder doch erhöht wird, mag im ersten Augenblick befremden. Aber vielleicht empfinden wir diese Neugierigkeiten viel zu stark und übersehen dabei, daß sie als Neugierigkeiten einer Volkstunst anzufassen sind, die von der unfern in wesentlichen Merkmalen erheblich abweicht. Die Art ist aber spezifisch russisch und kann mit unseren Massen nicht ohne weiteres gemessen werden. Wer möchte die Kraft der Gegensätze messen und das mitreißende, dahinbrausende Temperament, das dem Geist der Steppe zu entspringen scheint? Andere Neugierigkeiten, wie der Preis eines fast ausschließlich der Reklame für Schaft- platten und Rollen dienenden Programms, das zudem ohne Text- buch völlig wertlos ist, und die Wahl des Saales im Hinden- burghaus erwiesen sich als weit störender. Die Musik des Saales, dessen Temperatur am Anfang unangenehm sich bemerk- bar machte, ist für derzeitige Veranstaltungen sehr ungunstig. Sie beeinträchtigte die Leistungen stark und schmälerte die Wir- kung erheblich.

Der tiefste Abgrund der Welt. Auf dem 1500 Meter hohen Corno d'Aquilio (Italien), der durch das Eisfial vom Monte Baldo (östlich vom Gardasee) getrennt ist, war vor zwei Jahren ein Naturforschungsloch von 123 Meter Tiefe erforscht worden. Er endet in einer kleinen Höhle. Von hier führen Schächte weiter hin- unter, die von Höhlenforschern aus Verona in diesem Sommer in Angriff genommen wurden. Vor wenigen Jahren ist es ihnen in 27tündiger Arbeit gelungen, die tiefste Stelle dieses Schacht- systems, einen kleinen See, 637 Meter unter der Erdoberfläche, mittels Strickleitern zu erreichen! Damit ist der bisher tiefste Abgrund der Erde bezwungen und auch sportlich für die Kletterer auf der Strickleiter ein Rekord aufgestellt. Die Höhle wurde, der neuesten italienischen Mode entsprechend, „Abisso Mussolini“ (Mussolini-Abgrund) genannt.



Großer billiger Herbst-Versorgungs-Verkauf



Pantoffeln mit Ledersohle für Herren 1.20, für Damen 1.—, für Kinder von **75** an
Kinderstiefel billige kräftige Ausführung Größe 25/26 4.70, 23/24 3.60, 20/22 von **3.25** an
Kinder-Schulstiefel extra starke Ware 33/39 7.90, 31/35 6.25, 27/30 von **5.90** an
Damen-Spangenschuhe schwarz, bequeme Paßform . . . von **6.90** und **4.90** an
Damen-Lack-Halbschuhe mit L.XV. und Vollabsatz . . . von **9.90** an
Damen-Silber- u. Goldbrokat-Schuhe von **8.75** an

Herren-Stiefel mit Crepesohle 17.50, Halbschuhe von **16.50** an
Herren-Stiefel schwarz Rindbox von 9.90 an **8.90** an
 Halbschuhe von **10.50** an
Herren-Halbschuhe in Lack von 12.50 an **10.50** an
 in braun von **12.90** an
Sportstiefel braun Rindbox von 13.50 an, schwarz von **12.90** an
Arbeitsstiefel und Gamaschen von **8.90** an
Schaftstiefel reine Lederverarbeitung von **13.50** an

Riesenauswahl in Turn-, Spring-, Haus- und Kamelhaarschuhen zu den billigsten Preisen

Schuh-Buchholtz

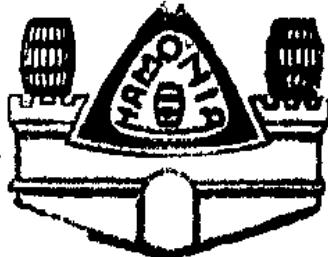
Gr. Burgstr. 36, Schwartauer Allee 4, Hüxstr. 88

Schuhvertrieb Rheingold

(Schuh-Buchholtz — Carl Buchholtz)

Brelle Straße 42

Butter



nur von

Allerfeinste Schleswig-Holsteinsche **Melerei-Tafel-Butter** Pfd. **2.30**

Feinste Meierei-Butter **2.10**

Unsere erstklassigen

Margarine-Qualitäten

von 58 Pf. bis **1.20** per Pfund

Butter Groß-Handlung **Hammonia**

Größtes Butterspezialgeschäft Norddeutschlands 4726

Verkaufsstelle: **Lübeck, Hüxstraße 73**



Wäsche und Strümpfe besonders genüßlich

- Damen-Taghemden mit Trägern, aus gutem Wäschestoff, mit Stickerei 1.80 1.25 **95**
 - Damen-Taghemden mit Achselschluß, gute Qualität 2.10 1.95 **1.75**
 - Damen-Beinkleider mit guter Stickerei garniert 2.75 2.10 **1.90**
 - Damen-Nachthemden mit Stickerei, Schlupfform 4.10 3.40 **3.25**
 - Garnituren Hemd und Beinkleid in verschiedenen Ausführungen 6.50 5.10 **4.95**
 - Prinzeßbröcke mit Hohlraum und Stickerei-Garnitur 4.75 4.25 **2.95**
 - Hemdhosens Windelform, mit Stickerei 4.50 3.20 **2.70**
 - Untertaillen Jumperform mit Stickerei 1.95 1.00 **1.40**
 - Unterkleider Seidentrikot prima Qualität, in allen Farben und Größen 5.50 3.90 **3.60**
 - Schlüpfer Seidentrikot prima Qualität, in aparten Farben 3.90 3.25 **2.30**
 - Büstenhalter feines Wäschetuch und Trikot 1.40 1.20 **90**
 - Korsette guter Dreil mit Languette oder Spitze, 1 Paar Halter 4.60 3.90 **2.00**
 - Hüfthalter guter Dreil, oben mit Gummi 2.95 2.25 **1.95**
 - Reform-Korsette mit Trägern 3.10 **1.80**
 - Strumpfband-Gürtel mit 2 und 4 Haltern 1.80 1.60 **90**
- Beachten Sie bitte unser Schaufenster Sandstr. 26

- Schwere Schlafdecken 168 138 125
- Hemdentuch Mr. 85 85 48
- Ungebleichte Stoufs Mr. 88 55
- Bettlaken 140 cm, Mr. 235 188 188
- Bettlakenstoffe Meter 275 215 188
- Handtuchdreile Mr. 85 88 38 25
- Schlösserjacken . . . 395 295 265
- Manchester-Hosen 1250 1150 995
- Kammgarn-Hosen . . . 995 750 875
- Waschsammel Mr. 365 320 295 240

Reizende Neuheiten in Schürzen eingetroffen!

- Loden-Joppen 2950 2250 1950 1495
- Herren-Mäntel 8850 8250 4500 2950
- Herren-Anzüge 8500 5900 4000 2950

Johannes Holst

Lübeck

Markt 9 1740 Kohlmarkt 6

Aufgepaßt!

Es wird bekanntlich wieder alles erheblich teurer, jedoch bei unseren Beständen vorläufig die **alten unberänderten billigen Preise**



2 gut fortierte Waggons Emaillierwaren

für Haus und Küche zur Auffüllung des Lagers unseres bekannten **Detail-Speicherverkaufes** kürzlich hereingenommen.

Auch heute noch werden wir bei den Preisen unserer unvergleichlich schweren und guten, im reinen Vollbad verzinkten

Qualitäts-Werkzeugwaren 10% Rabatt

einräumen, damit jeder seinen Bedarf decken kann. **Dies möge vorerst genügen nur bei diesen alten**

Preisen und Vorzügen können und müssen Sie Ihre geliebten und defekten Haus- und Rüstengeräte in Emaillier- und Zinkwaren schnellstens ergänzen.

Kein Laden? **Nur Speicherverkauf!** **Lübecker Emaillie-Zentrale** Obere Bestergrube 11 (gegenüb. d. Stadttheater)

Bei festlichen Anlässen

empfehle stets einen guten Tropfen Große Auswahl in: **Edel-Likören, Rhein-, Mosel-, Rot- und Südweinen**

Spirituosen Rum-Verschn., Weinbrand, Aquavits usw. gute Qualitäten zu bekannt billigsten Preisen

Ernst Voss Gr. Burgstraße 59 Fernspr. 20 110

Pa. frisches Rindfleisch nur 0.80
 Frisch. Hack 0.70, Gulasch 1.10, Rostfleisch 1.20
 Beefsteak 1.30, Kamelet 0.50, Enten 0.60
Prima junges Kalbfleisch 0.65
Hammelfleisch 1.10, Schweinefleisch 0.95, Karbonade Pfd. 1.20
 Herzen 0.45, Leber, Bratwurst 1.—, Schinken-
 pied 1.40, fetter und magerer Speck 1.20
 Blutwurst, Sülze 1.—, Leberw., Gefochte 1.20
 Mettwurst 1.60, Jagdwurst 1.40, Knad-
 wurst 0.90, Schinkenwurst 1.20 4747

O. Stöver, Wahnstraße 22 Tel. 23733

Das Betreten meiner Rüben- und Kartoffelfelder ist verboten. Zuwiderhandlungen werde ich unnachsichtlich zur Anzeige bringen.

Frau Karl Böge Schlutup

Pa. Schweinefl. z. Brat. 0.95, fr. Karbonade 1.20
 Pa. ig. Kalbf., Bratenst. 0.80
 Prima Rohwurst 0.90
 Ger. Schweinsb. 1.00 Frische Herzen 0.45
 Fr. Gehacktes . . . 0.60 pa. Speisefett . . 0.40
 Leber 1.20 Gefochte Mettw. 1.00
 frisch. Rostfl. u. Beefsteak, Fr. Leberwurst 1.00

Pa. frisches weichgekocht. Kuhheuter 60

Karl Lahrtz Böttcherstraße 16 Teleph. 21976. 4758

Voranzeige! Der Ball der Hauptwerkstatt der Lübeck-Büch. Eisenbahn findet am 12. November im Kolosseum statt 4760

Arbeiter-Samariter-Bund Ortsgruppe Schwartauer-Renfeld
Einladung zum Ball mit Vorführungen am **Sonntag, d. 22. Oktober**, abends 7 Uhr, im **Gasthof Transvaal** Der Vorstand.

Kücknitz W. Dieckelmanns Gasthof Sonntag, den 23. Okt. Gr. Tanzkränzchen

Genussmonat

für Lübeck und Umgegend

Obst. Wein- und Likörmonat

Zur bevorstehenden Winter-Saison

Bekleidung u. Möbel auf Kredit....

bei bequemster Teilzahlung in wöchentlichen oder monatlichen Raten, in einer Höhe, die jeder Kunde seinem Einkommen gemäß selbst bestimmen kann. Ich gewähre mehrmonatigen Kredit und wird die Ware schon bei geringer Anzahlung -- an Kunden in fester Stellung auch ganz ohne Anzahlung -- sofort ausgehändigt.

Offertiere: Herren-, Knaben-, Damen-, Mädchen- und Kinder-Konfektion, Regenmäntel, Windjacken, Leder-Sport-Bekleidung, Herren- und Damen-Garderobe nach Maß bei garantiert Ja. Sitz und Verarbeitung. Pelzmäntel für Damen und Herren, Pelzjacken, Pelzbesätze in großer Auswahl. Herren-Artikel, Anzüge, Kostüm- und Kleiderstoffe, Möbelbezugsstoffe, Dekorationsstoffe aller Art, Schuhwaren in großer Auswahl, nur starke Qualitäten. Manufakturwaren, Bett- und Leibwäsche, Baby-Wäsche, Inletts, Bettfedern, Hemdentuche, Gardinen, Künstlerdecken, Steppdecken, Schlafdecken, Chaiselonguedecken, Teppiche in sehr großer Auswahl, auch Linoleum in allen Qualitäten und Preislagen. -- Alles vom Einfachsten bis zum Besten.

Lederwaren: Koffer, Koffer, Einrichtungskoffer, Stadtkoffer, Handtaschen, elegante Damentaschen, Aktentaschen, Brieftaschen, Portemonnaies usw.

Möbel: Schlafzimmer, Wohnzimmer, Esszimmer, Herrenzimmer, Küchen, Büfets, Kleiderschränke, Bettstellen, Ausziehtische, Chaiselongues, Bücher-schränke, Schreibtische, Schreibtischsessel, Nachttische, Flurgarderoben, Korbmöbel, Stühle, Waschkommoden, Nachtschränke, Zierische, Palmständer, Ankleideschränke, Vertikals, Kommoden, Patentrahmen, Auflegematratzen. Kinderwagen in großer Auswahl usw. usw.

Wenn Sie sich Bekleidungsstücke und Möbel zuzulegen beabsichtigen und Wert darauf legen, nur reelle Qualitäten zu soliden Preisen anzuschaffen, dann wenden Sie sich unverzüglich an

Kaufhaus Honig

Bekleidung: **Huxstraße 110**

Möbel-Abt.: **Königstraße 45**

Stadthallen

-Lichtspiele

Heute und folgende Tage

Harry Liedtke

Das Fürstenkind

(Der Fürst der schwarzen Berge)

7 reizende Akte nach der weltbekanntesten Operette von Franz Lehár.

Ferner das ergreifende Filmwerk

Der Meineidbauer

6 Akte nach dem bekannten Volksstück von Ludwig Anzengruber

Denkig-Wochenschau Kulturfilm

Jugendliche haben zu der 5 Uhr Nachmittagsvorstellung (dem vollständigen Programm) zu halben Preisen Zutritt.

Erstklassige Orchesterbegleitung

Beginn alltags 5 u. 8 Uhr

Mein Schlager



3.50 Rm.

Stets größte Auswahl

in

garnierten Damen- und Kinder-Hüten

zu den allerbilligsten Preisen!

D. Wagner

8 Holstenstraße 8

Mein Schlager



4.50 Rm.

Einsigel

Sonnabend Großer

Preisfest

Anfang 8 Uhr Hierzu ladet freundlichst ein

E. Röper

Restaurant

Schön-Eck

Ratzeburger Allee 44

Morgen Sonnabend,

den 22. Oktober, abends

8 Uhr

gr. Preisskat

1a. Fleischpreise!

Es ladet freundlichst ein

Friedrich Dopp

Hansa-Theater

Heute Freitag

4 gr. Entschuldigungskämpfe

Reglin gegen Wolke

Stromsky geg. Bahn-Vanson

2 gr. Herausford. - Kämpfe

bis zum Niederschlag

Bruno Steffen g. Schlicker

Lübed Hamburg

Die größte Sensation

für Lübed

Boxkampf

bis zum Niederschlag!!!

Johnson geg. Lassartesse

Kamerun Frankreich

Johnson hat den Fran-

josien zu diesem Kampfe

herausgefordert

Stadttheater

Lübeck

Freitag, 20 Uhr:

Das Glück des

Ermiten (Oper)

Neu einstudiert!

Ende gegen 23 Uhr.

Sonnabend, 20 Uhr:

Jonny spielt auf

Sonnabend, 20 Uhr:

Kammerpiele:

Tageszeiten d. Liebe

Zum letzten Male!

Sonntag, 14.30 Uhr:

Alt-Heidelberg

(Schauspiel)

Halbe Schauspielpreise

Sonntag, 19.30 Uhr:

Gräfin Mariza

(Operette)

Sonntag, 20 Uhr:

Kammerpiele:

Das Grabmal des

unbekannten Soldaten

A.-T.-V. MOISLING

Einladung zum

16. Stiftungsfest

am Sonntag, dem 23. Oktober

im Kaffeehaus Moising

verbunden mit humorischen Aufführungen und

Theaterstück

unter Mitwirkung d. Lübecker Bandion-Orchesters v. 1919

Anfang 6 Uhr / Eintritt 60 Pfg.

DER FESTAUSSCHUSS



Arb. = Radf. = Bund

Gesundheit

Ortsgruppe Schönböden

und Umgegend

Am Sonntag, 30. Oktbr.

Gr. Herbstball

im Lokal Steindrader Baum. Anfang 7 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

RESTAURANT MARIENBURG

Heute Freitag

2. großer Preisskat

1a. Preise

H. Milatz

LUISENLUST

Morgen Sonnabend

Großer Ballabend

Eintritt und Tanz frei

Zentral-Hallen

Morgen Sonnabend

Großes Tanzkränzchen

Eintritt frei Eintritt frei

Die fabelhafte Tanzportap.

S.-V. VIKTORIA 08

Herbst-Ball

am Sonnabend, dem 22. Oktober

im Konzerthaus Lübeck

Anfang 8 Uhr Eintritt inkl. Steuer 0,80 Pfg.

Gr. Verchießen

von Rauchfisch, Wirt usw.

am Sonnabend, d. 22.

ab 8 Uhr;

Sonntag, d. 23.

ab 2 Uhr nachmittags

im Gasthof

Zum Riesebusch

Hierzu laden freundl. ein

Der Wirt Hiller

und G. Pruß

4744

Kolosseum

Sonnabend, 22. Okt.,

Anfang 8 Uhr

Ende . . 4 Uhr

Stiftungsfest

der beliebten

Jazz-Tanz-SPORT-Kapelle

Lübsche Jung's

Großer Ball

mit Freitanz

Humoristische Leitung:

Dir. Ernst Albert

Damen 60 Pfg.

Herren 80 Pfg.

Union

Lichtspiele

Lübecks Schmuckkästchen

Engelsgrube 66 Tel. 26 152

Täglich 2 Vorstellungen um 5 u. 8 Uhr

Eintrittspreise Wochentags 60 u. 80 Pl.

Wieder eine Erstaufführung f. Lübeck

Die Brillantenschmuggler von Neuyork

Ein großes sensationelles Filmwerk

unter Mitwirkung der Küstenwacht der

amerikanischen Hafenz Polizei

2 Stunden atemraubender Spannung

Lach dich gesund

4 zwerchfellerschütternde Akte

Lachen fördert die Gesundheit, also

kommen Sie!

Wochenschau Lehrfilm

Besuchen Sie möglichst d. erste Vorsllg.

Fledermaus !

Heute Freitag !
Eintritt frei !

KASINO Tanz-Tee

4 1/2 Uhr nachmittags zum